

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(Geizige Strada Grigorescu).

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dutes Nachf., Max Augensfeld & Emerich Segner, J. Danneberg, Heinrich Schalet, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die neue Regierung.

Bukarest, 12. Januar 1911.

Seit gestern Mittag haben wir eine neue Regierung, nachdem der Chef der konservativen Partei, Herr P. P. Carp den Auftrag erhalten hat, ein neues Kabinett zu bilden. Die Namen der Mitglieder der neuen Regierung haben wir bereits vor ungefähr zwei Wochen angegeben; unsere diesbezügliche Meldung findet jetzt ihre vollständige Bestätigung.

Herr Carp und seine Mitarbeiter sind lauter erfahrene, im politischen Kampfe ergraute Männer, und waren bereits, bis auf die Inhaber der Portefeuilles für Justiz, öffentliche Arbeiten und Handel, wiederholt Minister. Diese Tatsache dürfte es mit sich bringen, daß die neuen Männer die Umstände, unter denen sie zur Macht gelangen, mit jenem Ernste erfassen, der der politischen Situation tatsächlich zukommt. Die neue Regierung kann sich unmöglich der Illusion hingeben, daß sie vom Lande herbeigewünscht wurde; sie weiß es genau, daß sie den Platz der abgetretenen Regierung Bratianu nur deshalb einnimmt, weil diese die nach Ablauf der vierjährigen Legislatur vorzunehmenden Neuwahlen nicht zu präsidieren wagte, nachdem die im Laufe der letzten zwei Jahre stattgefundenen Wahlen eine ihr feindliche Strömung zu Tage förderten, und zwischen den beiden konservativen Fraktionen, die sich gegenwärtig heftig anfeinden, konnte die Wahl des Königs nicht anders ausfallen. Herr Carp kommt daher an das Ruder, kraft der historischen und traditionellen Rechte seiner Partei, ohne daß aber irgendwelches Anzeichen seitens des Landes vorliegt, daß ein konservatives Regime gewünscht wird.

Nicht leichten Herzens wird die neue Regierung die Staatsgeschäfte zu leiten beginnen, denn sie befindet sich zwei gefährlichen Gegnern gegenüber: der liberalen Partei, die auf eine Schwächung des ohnedies kränklich zur Welt gekommenen konservativen Regimes hinarbeiten wird, um so schnell als möglich wieder zur Macht zurückzukehren, und der konservativ-demokratischen, unter der Leitung des Herrn Take Jonescu stehende Partei, die das Land durch die stattgefundenen Erfahrungswahlen in ganz besonderer Weise begünstigt hat. Die bevorstehenden Wahlen werden daher über das Schicksal des Ministeriums Carp zu entscheiden haben. Dieses soll sich in den zwei Monaten, die uns noch von den Wahlen trennen, die Sympathien des Landes erwerben, nachdem die konservative Partei jede Fühlung mit den breiten Volksmassen verloren hat. Man wird zugeben, daß die Aufgabe eine schwierige, ja fast unmögliche ist, und deshalb kann man, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse dazwischentreten, der neuen Regierung eine nur kurze Lebensdauer voraussagen.

Im Nachfolgenden einige kurze biographische Daten über die neuen Minister:

Der Ministerpräsident, Herr P. P. Carp, steht im 74. Lebensjahre. Er hat seine Studien in Deutschland absolviert und war bereits im Jahre 1870 Minister des Aeußern. Seither war er wiederholt Minister und wurde in 1900 Ministerpräsident. Herr Carp ist einer unserer hervorragendsten politischen Männer, dessen Ehrenfestigkeit und Charaktereigenschaften ihm die allgemeinste Achtung eintragen.

Der Minister des Aeußern, Herr Majorescu ist 71 Jahre alt, er war gleichfalls wiederholt Minister. Er hat seine Studien in Berlin gemacht und genießt als Gelehrter einen weit über die Grenzen des Landes hinausreichenden Ruf. Seine Vorlesungen über deutsche Klassiker und speziell über Hegel und Schopenhauer waren stets von einem zahlreichen, distinktierte Publikum besucht. Herr Majorescu dürfte kaum für die Politik eine besondere Vorliebe haben, so daß der eigentliche Leiter des Ministeriums des Aeußern Herr Peter P. Carp sein wird.

Der Domänenminister Herr Joan Pahovary ist 65 Jahre alt; er ist ein hervorragender Wirtschaftspolitiker und war wiederholt Minister.

Der Minister des Innern Herr Alexander Marghiloman, der als Minister des Innern die eigentliche Seele des Kabinetts Carp sein wird, ist 57 Jahre alt. Er war bereits Minister für öffentl. Arbeiten, Justizminister und Minister des Aeußern.

Der Unterrichtsminister Herr C. C. Arion ist 55 Jahre alt; er war bereits einmal Unterrichtsminister. Herr Arion ist ein feingebildeter Mann, der für Kunst und Wissenschaft großes Interesse an den Tag legt.

Der Kriegsminister, Herr Nicolae Filipescu, ist 49 Jahre alt. Er wurde besonders bekannt durch das unglückliche Duell mit dem Herausgeber der „Independance Roumaine“ G. Em. Pahovary, welcher letzterer im Duell fiel. Filipescu ist ein überaus temperamentvoller Politiker, der seinen Gegnern gegenüber schonungslos vorgeht. Seine Eignung als Kriegsminister muß er erst beweisen.

Der Justizminister, Herr Mihail Cantacuzino, Sohn des reichsten Mannes des Landes, ist 44 Jahre alt. Er war hauptstädtischer Bürgermeister.

Der Minister für Handel und Industrie, Herr Kenigescu, ist 50 Jahre alt. Er ist ein hervorragender Oekonomist.

Der Minister für öffentliche Arbeiten endlich, Herr Delavancea, ist Advokat von Beruf und Verfasser mehrerer volkstümlicher Gedichte und Theaterstücke. Er ist 52 Jahre alt.

Die Schwierigkeiten der portugiesischen Republik.

Bei einer Betrachtung über die Lage von heute wird man in erster Linie erwägen müssen, ob die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung, wie an dieser Stelle bereits früher betont wurde, tatsächlich zu kämpfen hat, organischer Natur sind, oder ob sie mit der Neuordnung der Dinge neu geschaffen worden sind. Es scheint nun, als ob alle Schwierigkeiten in die erste Klasse gehörten, denn man findet nicht, daß irgend ein Umstand eingetreten ist, der der republikanischen Regierung größere Schwierigkeiten in den Weg legt, als einer der monarchischen Regierungen der letzten Jahre.

Um zunächst sich mit den im Ausland verbreiteten Alarmgerüchten zu beschäftigen: Weder die Disziplinlosigkeit an Zahl sind in der Armee und Marine gewachsen, noch haben sie eine größere Ausbehnung angenommen als unter der Monarchie. Dies mag sonderbar klingen, denn man ist in

Deutschland nicht gewohnt, von Disziplinlosigkeiten der bewaffneten Macht als etwas Täglichem reden zu hören. In einem Lande aber, in dem Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine sich aktiv am politischen Leben beteiligen dürfen, wo einfache Soldaten als Redner in republikanischen Volksversammlungen aufgetreten sind, kann man nicht verlangen, daß ein strenger militärischer Geist herrscht. Wenn man daher von dem allgemeinen Mangel an Disziplin auf eine Gefährdung der Republik schließen wollte, läge es einen Fehlschluß. Dieser Standpunkt ist nicht geändert, man stellt die Disziplinlosigkeit nicht in Abrede, bestreitet ihre Gefahr für den Staat nicht. Was man aber entschieden bestreitet ist, daß sich diese Anzeichen unter der Republik in beängstigendem Maße vermehrt haben.

Mit der Arbeiterfrage sieht es ähnlich aus. Die Monarchie unterdrückte sie mit Waffengewalt, ohne Rücksicht darauf, ob die Forderungen der Arbeiter berechtigt waren oder nicht. Die Republik versucht, die Gegensätze durch Vermittlungen auszugleichen und die Fragen auf diese Weise beizulegen. Zur Zeit der Alarmgerüchte herrschte nur ein einziger gänzlich unbedeutender Streik im ganzen Lande, so daß es immerhin ein starkes Stück war, von gefährlichen Streikunruhen zu sprechen. Sicherlich ist die Arbeiterfrage noch nicht gelöst, und sehr viele Arbeiter sind unzufrieden, so daß ein Wiederaufblammen der Bewegung zu erwarten ist. Das ist aber Zukunftsmusik und berechtigt nicht von vornherein zu Besürchtungen.

Auch die Spaltungen innerhalb der republikanischen Partei können nicht wundernehmen. Es gibt keine Regierung, die nicht Opposition findet, und es gibt keine republikanische Regierung, unter der sich nicht radikale, „bürgerliche“ oder konservative Strömungen bemerkbar machen. Diese drei Gruppen, deren mittlere heute an der Regierung ist, waren bereits unter der Monarchie spurweise vorhanden, so daß sie heute nur ausgeprägter, nicht aber neo oder unerwartet auftreten. Eine monarchische Opposition besteht in kaum nennenswerten Maße, da die „Royalisten“ ebenso — vorsichtig sind, wie ihre Gegner, so daß in der Anwendung des Falstaffschen Spruches von der Vorsicht, die der bessere Teil der Tapferkeit ist, die sicherste Gewähr für Aufrechterhaltung der Ordnung liegt. Wer die Revolution vom ersten bis zum letzten Schuß mitgemacht hat, kann am besten beurteilen, daß die „Vorsicht“ der Republikaner höchstens von der der „Monarchisten“ übertroffen werden kann, die sofort „vorsichtshalber“ grün-rote Schleifen anstecken. Die Heldenerhebung mutet daher etwas sonderbar an, hat aber das Gute, die Illusion im Volke wachzuhalten und eine Regierung, die das fertig bringt, ist auch zu ernstern Dingen fähig.

Es dürfte interessieren, etwas über den wahrscheinlichen Ursprung der Alarmgerüchte der letzten Tage zu erfahren. Aus Paris wird von einer sehr gut unterrichteten und sachverständigen Seite mitgeteilt, daß bereits in der Liquidation des 15. Dezember größere Posten portugiesischer auswärtiger Anleihe fällig waren, die nicht geliefert werden konnten, da sie auf Baisse verkauft werden sollten, während der Markt fest blieb. Der hohe Deport wurde bezahlt und versucht, zu der Liquidation Ende Dezember durch Alarmgerüchte eine Panik

Feuilleton.

Berein für das Deutschtum im Ausland.

Zu den im besten Sinne merkwürdigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens Deutschlands gehört die Tatsache, daß der Gedanke des Schutzes des Auslandsdeutschtums allgemein Wurzel gefaßt hat und auf keinem Flügel der politischen Parteiverteilung mehr besritten wird. Soweit damit auch materielle Bewilligungen verbunden sind, in den Regierungen, Parlamenten, kommunalen Körperschaften, werden die betreffenden Positionen glatt und diskussionslos wie etwas Selbstverständliches, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel, erledigt. Es hat sich erfreulicherweise für diese Frage bereits ein neutraler Boden in Deutschland gebildet, auf dem ein einmütiges Zusammenstehen erzielt ist.

Dieser Erfolg muß natürlich der gesamten Entwicklung des deutschen Staats- und Volkslebens gutgeschrieben werden. Diese Entwicklung ist in der Tat eine beispiellose in der Geschichte. Das deutsche Reich trat mit 40 Millionen Bewohnern 1872 in die Erscheinung, in den 40 Jahren seines Bestehens hat es sich weit über die Hälfte vermehrt. Und dabei sitzen Millionen und Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen, in Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, in Rußland und jenseits der Meere in allen übrigen Erdteilen: Deutsche, die wir nicht im politischen Sinne, wohl aber nach dem Rechte des Blutes und der Sprache zu den Deutschen zu zählen haben. Auf dem Erdenrund bekennen sich hundert Millionen Menschen zu deutscher Abstammung und Kultur. Die modernen Verkehrsmittel rücken sie immerlich zusammen, auch wo sie

äußerlich weit voneinander getrennt sind. Niemand kann und will mehr in unfruchtbarer Abgeschlossenheit leben; alle fühlen sich gedrungen, gemeinschaftlich auf Mehrung des deutschen Kulturgutes hinzuwirken. Es knüpfen sich daran wirtschaftliche, handelspolitische und andere Folgen im friedlichen Wettkampfe mit den übrigen Völkern. Denn die deutsche Kulturmission in der Welt ist überall eine friedliche. Es kann sich nirgends darum handeln, die Deutschen schroff und rücksichtslos von den anderen Kulturvölkern abzusondern; aber das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen unter sich ist eine natürliche Sache, die mit anständigen Mitteln zu fördern eine nationale Notwendigkeit ist.

Auf diesem natürlichen Grunde steht die Arbeit des „Bereins für das Deutschtum im Ausland“ (wie sich der frühere Allg. deutsche Schulverein nennt) nun schon dreißig Jahre. Er fördert den Zusammenhang der Deutschen unter sich, er schützt im Falle völkischer Gefährdung die Deutschen im Ausland, aber er hütet sich sagungsgemäß und tatsächlich, fremde Völkereise etwa einzudeutschen. Dazu hat er um so weniger Ursache, als die Vermehrung des deutschen Elementes durch Geburtenüberschuß ja so groß ist, daß derartige geringfügige Erfolge, wenn sie zu erzielen wären, dagegen gar nicht in Betracht kämen. Der Verein hat über das ganze Reich hin seine Ortsgruppen. Diese fassen sich landschaftlich in Landesverbände zusammen. In Berlin hat der Hauptvorstand seinen Sitz. Jede Ortsgruppe hat und übt das Recht selbständiger Unterstützung von Auslandsdeutschen. Dasselbe gilt für die Landesverbände. Um von der Leistungsfähigkeit einiger dieser Gruppen eine Vorstellung zu geben, sei bemerkt, daß z. B. allein die Ortsgruppe Hamburg, die den überseeischen Verkehr des Vereines nach Südamerika besorgt, jährlich 27,000 Mk. vereinnahmt und 22,000 Mk. davon zu Unterstützungen ver-

wendet; die Einnahmen steigen aber noch erheblich dadurch, daß die Hamburgische Regierung der Ortsgruppe auf 3 Jahre jährlich 10,000 Mk. bewilligt hat. Die Frauenortsgruppen Berlin, Dresden, Darmstadt veranstalten Winterfeste die zu Unterstützungszwecken bis zu je 10,000 Mk. Reingewinn ergeben haben. Landesverbände, wie Königreich Sachsen, Bayern oder Rheinland, verfügen durch die Zahl und Leistungsfähigkeit ihrer Ortsgruppen über sehr bedeutende Mittel. Eine ungeheure Summe von ehrenamtlich geleisteter Arbeit wird von den leitenden Damen und Herren im Dienste des Vereines aufgewendet. Ueber die verhältnismäßig höchsten Summen verfügt natürlich der Hauptvorstand in Berlin. Er besteht aus einer großen Zahl angesehener Persönlichkeiten, von denen sechs Herren den geschäftsführenden Vorstand bilden; Vorsitzender ist zur Zeit Minister z. D. Hentig. Das ganze Ausland ist für die Vereinsarbeit in eine bestimmte Anzahl Unterstützungsgebiete eingeteilt, über die einzelne Herren das Referat führen, in den Sitzungen die eingelassenen Gesuche begutachten und deren Bewilligung oder Ablehnung beantragen.

Der Vorschlag über die Verteilung der Mittel wird jedes Jahr im Januar festgesetzt, und darum ist die Januar-sitzung, die diesmal auf Sonnabend, den 7., fiel und in der Vereinskasse (Kurfürstenstraße 105) abgehalten wurde, von der größten Wichtigkeit für die Abwicklung der Vereinsgeschäfte. Es waren deshalb auch von außerhalb Vertreter des Landesverbände Thüringen, Rheinland, Bayern, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, der Ortsgruppe Dresden, Hamburg neben den einheimischen Hauptvorstandsmitgliedern sehr zahlreich erschienen. Es kam hinzu, daß die 16 Millionen Deutsche von Nordamerika in dem Austauschprofessoren Herrn Münsterberg einen freiwilligen, aber berufenen Vertreter in der Versammlung hatten. Der Vorschlag, der zur Beratung

und damit einen Wertsturz der portugiesischen Papiere herbeizuführen. Dieser Plan ist mißglückt, und der teuere Mißerfolg dürfte gewissen Anhängern der Monarchie die Luft genommen haben, nochmals ihr Glück auf der Börse zu versuchen. Für die den Verhältnissen Fernstehenden kann dieser Spekulationsfeldschlag als Beweis gelten, das Vertrauen zu der Stabilität der Verhältnisse vorhanden ist trotz aller zugestandenen Schwierigkeiten, denn diejenigen, die etwas zu verlieren haben, werden im allgemeinen zuerst mißtrauisch und vorsichtig.

Das neue österreichische Ministerium.

Frhr. von Bienerth hat sein drittes Ministerium zusammengekehrt. Als nach dem Sturze Beck's Kaiser Franz Josef im November 1908 den jetzigen Ministerpräsidenten zum ersten Male mit der Bildung eines Kabinetts betraute, erfolgte dies mit dem ausdrücklichen Auftrage, Vertreter der parlamentarischen Parteien zur Mitwirkung an der Regierung heranzuziehen. Dementsprechend war das erste Ministerium Bienerth ein parlamentarisches Kabinett. Obwohl die Tschechen in diesem durch zwei Mitglieder vertreten waren, sprengten sie, als ihren weitgehenden Forderungen nicht Rechnung getragen wurde, im Februar 1909 das Parlament und zwangen das Ministerium zum Rücktritt. Frhr. von Bienerth bildete nunmehr ein im wesentlichen noch parlamentarisches Kabinett, in dem jedoch die Tschechen nicht mehr vertreten waren. Inzwischen erwies sich der Niedergang des Parlamentarismus in Oesterreich so eklatant, daß die Krone sich, als im Dezember v. J. der Vorstoß des Potentums in der Wasserstraßenfrage das zweite Kabinett Bienerth zum Sturze brachte, nicht bemüht fand, dem bisherigen Leiter der Regierung, dem sie weiter ihr Vertrauen schenkte, bei der Bildung des dritten Ministeriums die Berücksichtigung der parlamentarischen Parteien zu empfehlen, sondern ihm vollständig freie Hand gab.

Um die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses, das sich demnächst vor wichtige Aufgaben hinsichtlich der Erhöhung der Wehrkraft zu Wasser und zu Lande gestellt sehen wird, wenn irgend möglich, aufrechtzuerhalten, trat Frhr. von Bienerth trotzdem mit sämtlichen maßgebenden politischen Parteien und insbesondere auch mit den Tschechen in Fühlung. Zu einer Einigung mit den Führern des Tschechentums, die sich neuerdings speziell auch in der Frage des böhmischen Ausgleichs mit Rücksicht auf die verfechtete Unterstützung der Polen sehr intransigent gebärden, ist es indessen nicht gekommen, und tschechische Parlamentarier sind daher in das dritte Kabinett Bienerth auch nicht aufgenommen worden. Immerhin scheint der Ministerpräsident gewisse Zusagen der Tschechen bezüglich ihrer Haltung gegenüber den großen Fragen der Politik erhalten zu haben. Darauf deutet wenigstens die Tatsache hin, daß zum Leiter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten der der tschechischen Nationalität angehörige bisherige Sektionschef im Eisenbahnministerium, Marek, designiert ist. Da man mit den tschechischen Beamtenministern auf deutscher Seite insofern bereits recht schlimme Erfahrungen gemacht hat, als dieselben ihre Stellungen zu struppeloser tschechischer Propaganda und Protektionswirtschaft ausgenutzt haben, hat diese Konzeption an das Tschechentum in deutschen Kreisen verstimmt, und die deutsch-nationale Partei hat sich veranlaßt gesehen, dem Ministerpräsidenten zu eröffnen, daß sie hinsichtlich ihrer Haltung gegenüber der künftigen Regierung keinerlei bindende Zusicherung geben könne.

Auch im übrigen werden die parlamentarischen Parteien in dem neuen Kabinett nur spärlich vertreten sein. Abgesehen von dem Frhr. von Bienerth und dem Kultusminister Grafen Stürgkh, die beide dem Herrenhaufe angehören, werden als eigentliche Parlamentarier nur der Führer der Christlichsozialen Dr. Weiskirchner, der das Handelsministerium behält, und der Führer der politischen Nationaldemokraten (Allpolen) Dr. Glomblinski, dem das Eisenbahnministerium übertragen wird, im Ministerium sitzen. Die anderen Minister kommen aus bürokratischen Stellungen und haben keinen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Parlament. Da der Reichsrat seine Tätigkeit einige Tage vor dem Beginn der Delegationsession aufnehmen dürfte, wird sich das dritte Ministerium Bienerth voraussichtlich um die Mitte des Monats dem Parlaamente vorstellen.

stand, sind rund 100000 Mark Einnahmen für das Jahr 1911 vor, ein erfreuliches Wachstum gegen früher, aus Beiträgen, Zinsen, Stiftungen. Erwähnenswert sind auch die Städtebeiträge an den Hauptvorstand, unter denen Berlin obenan steht. Die Ausgaben betreffen namentlich die Herstellung des Vereinsblattes, das in Oktavheften jährlich viermal erscheint, die dritte Ausgabe des Handbuchs des Deutschtums im Ausland, die Lehrervermittlungsstelle, das Bureau und manches andere, was der Gesamtbetrieb des jetzt 44000 Mitglieder zählenden Vereins mit sich bringt. Bei knappster Bemessung dieser Ausgaben bleiben nach dem Voranschlage 36000 Mark zu unmittelbaren Unterstützungen in bedrohtem Sprachgebiet übrig. Die angeregte Besprechung der Art und Weise, wie diese Mittel in den einzelnen Unterstützungsgebieten am besten verwandt werden könnten, diente zugleich dazu, die Lage des Deutschtums in jenen Gegenden zu beleuchten und die Ansichten und Erfahrungen auszutauschen.

Zu Pfingsten findet immer die Hauptversammlung des Vereins statt, abwechselnd in Städten des Südens und Nordens, Westens und Ostens. Für die bevorstehende Pfingsten überreichte der Vertreter von Rheinland die Einladung nach Koblenz und legte den vorläufigen Plan der Tagung dar. Dann wurden noch besonders eilige Unterstützungen erbeten und am Schlusse die Verbenotwendigkeit betont und Verbesserungsmöglichkeiten erwogen. Die Sitzung hatte von 6 bis 11 Uhr abends gedauert. Beim Glase Bier blieb man noch einige Zeit zusammen, mit den auswärtigen Herren sich der längst geschlossenen Vereinsfreundschaft erfreuend. Man schied voneinander in dem Bewußtsein, daß es mit der Sache des Vereins vorwärtsgeht, und in der Hoffnung, daß immer weitere Kreise für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande eintreten werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 12. Januar 1911.

Tageskalender. Freitag, den 13. Januar. — Katholiken: Hilarius. — Protestanten: Hilarius M. — Griechen: Melania.

Witterungsbericht vom 11. Januar. — 3 Mitternacht, — 1 7 Uhr früh, — 0 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 766, Himmel bedeckt. Höchste Temperatur + 4 in Constanza, niederste — 14 in Dorna.

Sonnenaufgang 7.52. — Sonnenuntergang 4.55.

Zom Hofe. Die kleine Prinzessin Ileana ist etwas unwohl und konnte infolge dessen nicht an der Christbaumfeier im Schlosse Cotroceni teilnehmen.

Personalaachrichten. Der serbische Minister des Außern Herr Milovanovitch, der sich einige Tage in Bukarest aufgehalten hat, ist gestern mit dem Orientexpress abgereist. Herr Milovanovitch wurde zur Bahn vom hiesigen serbischen Gesandten Herrn Ristitch und vom Legationssekretär Herrn Sivolositsch begleitet. — Der frühere Minister des Außern Herr Duvara wurde gestern Mittag von S. M. dem König in Audienz empfangen. — S. M. der König hat sein Porträt in Goldrahmen dem früheren Ministerpräsidenten Herrn Jonel Bratianu zum Geschenke gemacht.

Zum Besuche des serbischen Ministers des Außern in Bukarest. Aus Belgrad wird telegraphisch: Die serbischen Blätter sagen, daß der Besuch des serbischen Ministers des Außern Herrn Milovanovitch nicht mit dem geplanten Besuche des Königs Peter in der rumänischen Hauptstadt zusammenhängt. In erster Reihe handelt es sich um den Bau einer Eisenbahnbrücke über die Donau bei Radujevaz, durch welche das rumänische und das serbische Eisenbahnnetz verbunden werden sollen.

Die Christbaumfeier beim 4. Roschorenregiment. Eine Christbaumfeier fand vorgestern Nachmittag beim 4. Roschorenregimente statt, dessen Inhaber Z. I. H. die Kronprinzessin ist. Die Kronprinzessin traf in Begleitung ihrer Ehren-dame Frau Greceanu um 4 Uhr beim Regimente ein, wo sie vom Kommandanten Oberst Vasarabescu und allen Offizieren empfangen wurde. Die Kronprinzessin überreichte den Offizieren sehr hübsche Geschenke, worauf sie an die Soldaten Postkarten mit ihrem Bildnisse und ihrer Unterschrift verteilte. Die Kronprinzessin lud hierauf alle Offiziere des Regiments zu einem Diner ein, das am Abend im Palais von Cotroceni stattfand.

Silberne Hochzeit des Fürstenpaares Bülow. Aus Rom wird berichtet: Fürst und Fürstin von Bülow erhielten aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit zahlreiche Glückwünschepeschen, unter anderen vom Deutschen Kaiser, von den Königen von Rumänien, Italien, Griechenland und Dänemark, sowie von sämtlichen deutschen Fürsten. Abends fand ein Familien-diner statt, woran bloß die diplomatischen Vertreter des Deutschen Reiches, Preußens und Bayerns teilnahmen. Samstag veranstaltet das Fürstenpaar einen Empfang in der Villa Malta.

Der künftige österreichische Gesandte in Bukarest. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Bukarest mitgeteilt wird, gelten Graf Jorgach, Gesandter in Belgrad, und Botschaftsrat Graf Nemes in Paris als die Hauptanwärter auf den dortigen Gesandtenposten, der durch die Ernennung des Prinzen Schönburg zum Botschafter am Vatikan vakant werden soll.

Ordensauszeichnungen. S. M. der König hat den demissionierten Ministern hohe Ordensauszeichnungen verliehen. Dem früheren Minister des Außern Herrn M. Duvara wurde das Großkreuz des rumänischen Kronenordens verliehen; dem früheren Unterrichtsminister Herrn Spiru Haret das Großoffizierskreuz des Carolordens, dem früheren Minister der öffentlichen Arbeiten Herrn Morzun und dem früheren Domänenminister Herrn M. Constantinescu das Commandeurkreuz des Carolordens. Der frühere Handelsminister Herr Orleanu wurde Großoffizier des Stern von Rumänien. Wie es heißt, wird dem früheren Ministerpräsidenten Herrn Jonel Bratianu die Kette zum Carolorden verliehen werden.

Politische Nachrichten. Der frühere Ministerpräsident Herr Jonel Bratianu wird im Kammertollegium in Botoschani kandidieren. — Gestern fand eine lange Unterredung zwischen den Herren Iale Jonescu und Jonel Bratianu statt. — Der hauptstädtische Gemeinderat, der sich weigert, seine Demission zu geben, wird aufgelöst werden. — Der frühere Finanzminister Herr Costinescu hat gestern seinem Amtsnachfolger Herrn Carp einen Besuch abgestattet, um ihm die Geschäfte zu übergeben. Aus diesem Anlasse teilte Herr Costinescu Herrn Carp mit, daß er im Staatschatz einen Geldüberschuß von 131 Millionen zurücklasse.

Herr Spiru Haret wird im dritten Kollegium Argesch kandidieren. — Das Exekutivkomitee der liberalen Partei wird für den 19. oder 20. Januar einberufen werden. Aus diesem Anlasse wird zu Ehren des Herrn Jonel Bratianu ein großes politisches Bankett zu 400 Gedecken veranstaltet werden. — Am 20. Januar wird in Bukarest eine öffentliche Versammlung der Tatisten stattfinden. Ueberdies werden sie im Laufe dieses Monats öffentliche Versammlungen in Craiova, Jassy und Botoschani abhalten.

Die Wiener Presse und der Kabinettswechsel in Rumänien. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Als das liberale Cabinet mit der Bildung der Regierung betraut wurde, fanden in Rumänien die Bauernunruhen statt. Demeter Sturdza vermochte es, diesen Unruhen ein Ende zu machen und durch ernste Reformen eine Versöhnung zwischen den Bauern und den Gutsbesitzern anzubahnen. Und durch das Gesetz über landwirtschaftlichen Verträge, durch die Begünstigung der bäuerlichen Genossenschaften bei den Gutsabtretungen und durch das Gesetz gegen die Pächtertrulle wurden die Bildung des kleinen unabhängigen Grundbesitzers sowie die Verständigung zwischen Bauern und Gutsbesitzern begünstigt. Die liberale Regierung hat auch zur Hebung von Handel und Industrie durch den Bau von Eisenbahnlinien und durch die Hafnarbeiten von Constanza beigetragen. In der äußeren Politik hat das Cabinet Bratianu die Geschäfte mit Erfolg geleitet und

durch die traditionelle Annäherung an die Politik des Dreilbundes sowie durch die guten Beziehungen zur Türkei zur Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan beigetragen. Das liberale Cabinet zieht sich zurück, nachdem es sein Programm erfüllt hat. Die besondere Aufgabe des neuen Ministeriums wird die Verwaltungsreform sein.

Das „N. Fr. Tagblatt“ schreibt: Der Kabinettswechsel erfolgt in Rumänien ohne besondere Erregung, und über Nacht wird die Minorität von heute zur Regierungspartei. Auf die äußere Politik hat dieser Wechsel keinen Einfluß, weil dieser Teil der Politik vollständig festgelegt ist und von allen Regierungen fortgesetzt wird.

Die „Zeit“ schreibt, daß der bereits seit längerer Zeit angekündigte Rücktritt des liberalen Cabinets Bratianu jetzt eine vollendete Tatsache geworden ist. Dieser Rücktritt entspricht dem parlamentarischen Gebrauche in Rumänien. Das Ministerium hat sein Programm erfüllt und geht. Als der gefährlichste Gegner Carp's wird Iale Jonescu betrachtet, der sich vor einigen Jahren von ihm losgelöst und die konservativ-demokratische Partei gegründet hat.

Schwierigkeiten bei den Beamtenernennungen. Wie bekannt, befinden sich in wichtigen Stellungen in den verschiedenen Ministerien zahlreiche Anhänger der liberalen Partei. Obgleich diese Posten inamovibel sind, wurden sie von den Carpien ihren Angehörigen versprochen. Die betreffenden Beamten aber, die heute diese Stellungen annehmen, weigern sich zu demissionieren, so daß die Ernennung der neuen Beamten erst dann wird erfolgen können, wenn die Gesetze, durch welche die Stabilität verbürgt wird, aufgehoben oder abgeändert worden sind.

Der kath. Jünglings-Verein veranstaltete am kommenden Sonntag den 2./15. Januar im großen Saale des Gesangsvereins „Eintracht“, Strada Dionisie No. 64, seinen XI. Familienabend. Die Ausführung des Programms beginnt um 4 Uhr nachmittags und bietet reiche Abwechslung in Gesang, Musik und Deklamation. Insbesondere wollen wir aufmerksam machen auf die Feste des Hochw. Pfarrers, Vic. J. Dierbeck, der äußerst bereitwillig seine dienstbezügliche Zusage dem Vorstande des Vereins gegeben hat. Die einzelnen Vereinssektionen, welche die Ausführung des Programms übernommen, sind wohl vorbereitet und bemüht, durch die bereits erwähnten Darbietungen, sowie ferner durch Theater und Turnvorführungen den übrigen Mitgliedern, sowie ihren Angehörigen, Freunden und Gästen einen genussreichen und frohen Abend zu verschaffen. Wir bemerken noch, daß der Eintritt frei und nur das Garderobebillet zu zahlen ist.

Kleine Nachrichten. Die hauptstädtische Primarie veranstaltet morgen Freitag Nachmittag um 4 Uhr eine Weihnachtsbescherung für das Personal der Gemeindefriedhöfe. Aus diesem Anlasse werden 60 Kinder der in diesen Werkstätten beschäftigten Arbeiter mit Kleidern beschenkt werden. — Der Oberleutnant M. Chirtoiu des Infanterieregiments No. 26 wurde gestern vom Reformrate des 1. Armeekorps in Craiova wegen schwerer Vergehen gegen die Ehre als Mensch und Militär kassiert. — Frau Zoe Sturdza hat der hiesigen italienischen Schule „Umberte Margherita“ 100 Frs. und eine Sammlung italienischer Bücher geschenkt. — Der kommerzielle Klub in Ploesti hat gestern Abend den Jahrestag seines dreijährigen Bestandes durch ein Festbankett gefeiert. An dem Bankette nahmen auch Delegierte des Bukarester Zentralklubs teil.

Reveillou-Abend im Cafee High-Life. Wie wir erfahren, veranstaltet die Direction dieses bestbekanntesten Kaffeehauses Freitag den 13. Januar (31. Dez. a. St.) einen Reveillon-Abend in diesem Lokale. Zu dem Zwecke wurde ein aus besten künstlerischen Kräften bestehendes Orchester zur Unterhaltung der Besucher engagiert. Der Beginn der ebenso originellen als amüsanten Veranstaltung ist auf 8 $\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt. Gegen ein Eintrittsgeld von 1 Fr. pro Person erhält jeder Gast einen Bon, der das Recht zu einem um Mitternacht servierten Glas Punch gibt.

Das Wetter. Etwas spät, aber mit um so größerer Kraft ist der Winter in seine Rechte getreten. Schon gestern und vorgestern hatte sich die Temperatur empfindlich abgekühlt. Heute Nacht gab es einen ziemlich starken Frost, und heute vormittag hat es tüchtig geschneit. Dieser Schnee ist Goldes wert. Er schützt die Saaten vor dem Froste und erfüllt die Herzen der Landwirte mit Freude.

Zugsentgleisung. Der gestern Nachts um 5 Uhr in die Station Dilga auf der Linie Bukarest-Jetesti einsehende Güterzug Nr. 682 ist infolge gefehlter Einstellung der Weichen entgleist. Zehn Waggonen wurden zertrümmert und fünf Personen, der Zugführer Mindrescu, der Manipulant B. Alexandrescu und die Bremser Dragomir Alexandrescu, Marin Galin und Cugitaru schwer verletzt. Die Verwundeten wurden mittels Sonderzuges nach Bukarest gebracht und hier im Filantropiehospital interniert. Ganz besonders schwer verletzt sind Basile Alexandrescu und Cugitaru. Die Eisenbahndirektion hat die Untersuchung eingeleitet, um die Verantwortlichkeit festzustellen. Der Verkehr auf der Linie ist bereits wiederhergestellt.

Die Apachen von Bukarest. Der in der Str. Nicolae-Tei 13 wohnhafte Tischler Petre Constantinescu wurde gestern Abend auf dem Teisfelde von drei Strolchen überfallen zu Boden geworfen und durch Faust- und Knüttelstöße in furchtbarer Weise zugerichtet. Einer der Strolche feuerte auf ihn mehrere Revolverschüsse ab und brachte ihm an der linken Seite der Brust eine schwere Verletzung bei. Durch die Detonation der Schüsse wurden einige Polizeiergerten herbeigelockt, bei deren Herannahen die Strolche die Flucht ergriffen. Constantinescu wurde im Solentinspital transportiert. Zwei der Strolche, Marin Ghiza und Dumitru Stoian, konnten bereits ausgeforscht und verhaftet werden. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß sie gegen den Tischler schon seit langer Zeit bittersten Haß hegten und ihn gestern aufauerten, um sich an ihm zu rächen. Der Zustand des verwundeten Constantinescu ist ein sehr bedenklicher.

Die beiden berüchtigten Batauschen Enache Barbulescu und Ilic Radulescu drangen heute Nacht in das Wirtshaus C. Petrescu auf der Chaussee Pantelimon ein, wo sie alle

Türen und Fenster wütend zertrümmerten und alles devastierten. Ein des Weges kommender friedlicher Bürger namens Gheorghe Arjaneanu versuchte es durch freundliches Zureden die Apachen zu beruhigen. Die Apachen antworteten, indem sie ihre Messer zogen und sie dem Friedensstifter in den Bauch stachen. Arjaneanu wurde schwer verwundet ins Colentina-Spital transportiert. Die beiden Apachen wurden verhaftet.

Aus der Lügenfabrik des „Matin“. Das Pariser Blatt „Matin“ weiß zu melden, daß die Bukarester Polizei beschlossen habe, den öffentlichen Dirnen, welche am Abend auf der Straße herumflanierten, die Haare abzuschneiden und die Köpfe rasen zu lassen. Bis jetzt seien bereits 50 Frauenzimmer in dieser Weise rasirt worden. Der „Matin“ ist auch diesmal, wie immer, glänzend informiert, und wir sind gerne bereit, seine Informationen durch einige interessante Details zu vervollständigen. Die abgeschnittenen Köpfe wurden den Weibern in der Form von riesenhaften Schnurr- und Rinnbärten ins Gesicht geklebt, und die unglücklichen Frauenzimmer werden gezwungen, in dieser Verwundung und mit unbedeckten glattrasierten Köpfen herumzuspazieren. Die Weiber haben sich in der Weise zu helfen gesucht, daß sie gegen die Polizeipräfectur die Klage auf Gewerbebeschädigung erhoben, da sie in ihrer heutigen Verunstaltung keine Kundschaften bekommen können und in der Ausübung ihres behördlich konzessionierten Gewerbes behindert werden. Als Sachverständiger bei der Verhandlung des Prozesses wird auch ein Redakteur des „Matin“ berufen werden.

Verhaftung eines russischen Revolutionärs. Die Polizei in Calarasi hat den russischen Revolutionär Ivan Drloff verhaftet, der sich als Deserteur der russischen Armee aus Warschau nach Rumänien geflüchtet hat. Drloff hatte, um sich Geldmittel zu verschaffen, geplant, die Bank in Calarasi auszurauben, und hatte es versucht, den Anstreicher Nica Jonescu als Helfershelfer zu gewinnen. Jonescu aber erkrankte die Anzeige bei der Polizei, worauf die Verhaftung Drloffs erfolgte. Anlässlich der bei ihm vorgenommenen Leibesvisitation fand man einen scharf geladenen Revolver und mehrere Rezipisse.

Selbstmord. Der im Hotel Boulevard bedienstete 22-jährige Hausknecht Paisch Ledani hat sich heute Nacht in der Wohnung seiner Geliebten, der Dienstmagd Kati Simon in der Strada Bradului 19 durch einen Revolver in die rechte Schläfe getödtet. Der herbeigerufene Arzt konnte bloß den eingetretenen Tod konstatieren. Die Ursachen des Selbstmordes sind bis jetzt nicht bekannt.

Tödliche Unglücksfälle. Der 21-jährige Ion Jonescu wurde gestern beim Ueberschreiten der Bahnlinie zwischen den Straßen Baicu und Fantanica in der Nähe des Kilometer 15 vom daherkommenden Eisenbahnzuge überfahren und getödtet. Der Leichnam wurde in die städtische Morgue überführt. Der Verunglückte ist der Sohn eines Gastwirthes auf der Chaussee Pantelimon.

Die Dienstmagd Lina Neagu in der Str. Cioclo 42 kam heute Nacht mit ihrem Körper auf ihr 14 Tage altes Kind zu liegen, das neben ihr im Bette schlief. Als sie heute früh erwachte, war das Kind todt. Der Tod war durch Ersticken eingetreten.

Die neue Regierung.

Wie schon gemeldet, wurde gestern Vormittag um halb 12 Uhr Herr Peter Carp von S. M. dem Könige empfangen. Der König gab dem Chef der konservativen Partei die Demission der liberalen Partei bekannt und beauftragte ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts. Die Audienz des Herrn Carp dauerte 50 Minuten. Während der Audienz des Herrn Carp stationierte auf beiden Seiten des Trottoirs vor dem königlichen Palais ein zahlreiches Publikum von Neugierigen, unter denen sich auch mehrere konservative Parteiagenten befanden, die Herrn Carp beim Verlassen des Palais mit Hurrahrufen begrüßten. Aus dem Palais begab sich Herr Carp zu den Herren Maiorescu und Marghiloman und von dort ins Ministerium des Innern, wo er die Kanzlei des Ministerates beauftragte, die Dekrete für die Ernennung der Minister vorzubereiten. Um dreiviertel 7 Uhr Abend trafen die neuen Minister im Palais ein, wo sie um 7 Uhr von S. M. dem Könige im Bibliotheksaal empfangen wurden und den Eid in die Hände des Herrschers ablegten. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Beim Verlassen des Palais wurden die Minister von dem vor dem Palais stationierenden Publikum „akklamirt“. Die Konservativen scheinen aber kein besonderes Geschick in der Organisation von „vollständigen“ Kundgebungen zu besitzen. Waren schon die „Akklamationen“ vor dem königlichen Palais sehr schwächlich ausgefallen, so trug die am Abend veranstaltete „große vollstündliche Kundgebung“ einen geradezu grotesken Charakter. Im St. Gheorghegarten versammelten sich nämlich unter der Leitung einiger Wahlagenten ein aus Batauschen und halbwüchsigen Burschen bestehender Haufen, der mit Musik und brennenden Fackeln unter Hurrahrufen vor die Wohnungen der lokalen Parteichefs zog. Diese „Kundgebung der Bürger“ rief beim Publikum große Heiterkeit und die mannigfaltigsten Kommentare hervor.

Der neue Ministerpräsident Herr Peter Carp, der gleichzeitig auch das Finanzressort innehat, hat sich bereits gestern Nachmittag im Finanzministerium installiert. Herr M. Marghiloman traf gestern Nachmittag um 4 Uhr im Ministerium des Innern ein, wo er von dem gewesenen Generalsekretär Herrn N. Saveanu empfangen wurde. Herr Saveanu stellte Herrn Marghiloman die Dienstesdirektoren des Ministeriums vor, worauf der neue Minister mit Herrn Sakelarie an der Herstellung der Dekrete für die Ernennung des Generalsekretärs und der Präfecten arbeitete. Herr Marghiloman hat die Dienstesdirektoren und das gesamte Personal des Ministeriums des Innern, mit Rücksicht auf die Anhäufung der Arbeiten infolge des Regimewechsels auch während der Feiertage ins Amt zu kommen. Gestern Abend nach der Vereidigung der neuen Minister kam Herr Marghiloman wieder ins Ministerium des Innern, wo er den Eid des neuen Bukarester

Polizeipräfecten Herrn Mitilineu und des neuen Generalsekretärs Herrn Paul Teodoru entgegennahm.

Der heutige „Monitor Oficial“ veröffentlicht die amtlichen Kundmachungen betreffend die Demission der früheren Regierung sowie die Dekrete für die Ernennung der neuen Minister. — Die Auflösung des Parlaments wird am 23. Januar erfolgen, und die Neuwahlen werden für Mitte des Monats Februar ausgeschrieben werden. Wie es heißt, werden die Wahlen mit dem ersten Senatskollegium beginnen.

Zu Generalsekretären der einzelnen Ministerien wurden ernannt: Im Ministerium des Innern der ehemalige Präfect und Deputierte Herr Paul Teodoru; im Finanzministerium der Procurator am obersten Rechnungshofe Herr J. Bivescu (provis.); im Domänenministerium Herr Gr. Cerkez; im Kriegsministerium der Kommandant der 8. Artilleriebrigade General N. Popovici; im Justizministerium der Oberpräsident des Jassyer Tribunals Herr Lazar Munteanu; im Industrie- und Handelsministerium der bisherige Sekretär der Bukarester Handelskammer Herr Chr. Staicoovici; im Unterrichtsministerium Herr C. Meisner. Im Ministerium des Aeußern blieb Herr N. Cantacuzino auf seinem Posten.

Zu Präfecten in den einzelnen Distrikten wurden ernannt: Argesch Herr N. D. Popescu, Bacau Herr Panait Cantili, Botoschani Kapitän Urseanu, Braila Kapitän B. Hiotu, Damboviza Herr Victor Baranga, Dolj Major Joffi Garlesteanu, Dorohoi Herr C. Stroici, Faltischiu General G. Telemann, Gorj Herr Gr. Culcer, Jalomiza Herr Leonida Gussi, Jassy Ingenieur C. L. Negruzi, Jfov Herr C. Driforian, Muscel Herr Gr. Andreescu, Neamtzu Herr Leon Bogdan, Olt Herr Stefanescu-Zanoaga, Prahova Herr Luca Clestereacu, Putna Herr T. Enibace, R. Sarat Herr Const. Jorgulescu, Romanas Herr Brabzeanu, Roman Herr Anton Arion, Tecuciu Herr Lupu Costache, Teleorman Herr N. Maimarolu, Tulitscha Herr Petre Sfetescu, Tutova Herr C. Juvvara, Vaslui Dr. Peride, Bilcea Herr G. Sabin, Blajtscha Herr N. Lazarescu. Die Ernennung der übrigen Präfecten wird im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Zum Generaldirektor der Posten wurde Oberstleutnant B. D. Berzea ernannt; zum Generaldirektor des Sanitätsdienstes wird Dr. Bardescu ernannt werden. Zum Generalinspektor des Mittel- und Hochschulunterrichts wird der Jassyer Universitätsprofessor Herr Bereh an Stelle des Herrn Stefan Sihleanu ernannt werden.

Heute Nachmittag um 4 Uhr wird im konservativen Club eine Versammlung stattfinden. Aus diesem Anlasse wird Herr Carp das Programm darlegen, auf Grund dessen sich die neue Regierung bei den allgemeinen Parlamentswahlen vorstellen wird.

Preßstimmen.

Die „Independance Roumaine“ urtheilt über die neue Regierung in folgender Weise: Das neue Cabinet Carp übernimmt die Verantwortung für die Geschäfte unter Bedingungen, die für dasselbe äußerst schwierig sind. Glücklicherweise ist die politische Lage eine genügend feste, um ein derartiges Experiment zu gestalten. Tatsache ist, daß das neue Cabinet abgenützt ist, bevor es noch regiert hat. Es macht den Eindruck des Greisenhaften nicht bloß wegen des hohen Alters seines Chefs und eines seiner wichtigsten Mitarbeiter Herrn Maiorescu, sondern auch, weil Herr Carp die Ungeehrlichkeit begangen hat, sein Ministerium mehrere Monate früher zusammenzusetzen, als er vom Könige berufen worden ist. Er hat in dieser Weise die Unzufriedenheit derjenigen hervorgerufen, die diesem Ministerium nicht angehören werden. Ganz besonders aber ist es die Wahlsituation, die für die konservative Partei äußerst schwierig ist, und selbst Freunde der neuen Regierung fragen sich, wie die enden soll. Also das Unbekannte. Das gilt auch für das Programm der neuen Regierung. Man weiß ungefähre, was sie nicht machen wird, aber man weiß nicht, was sie machen wird. Herr Carp und sein Generalsstab haben diesbezüglich Stillschweigen gewahrt, und wenn sie gesprochen haben, so geschah es, und sich in vagen Erklärungen zu halten, die zu nichts verpflichten. Die Konservativen sind jetzt am Ruder, und es bleibt jetzt bloß noch übrig, daß sie auch regieren. Wir wären versucht, ihnen viel Glück zu wünschen, damit dieses Experiment dem Lande nicht allzu teuer zu stehen komme. Aber wir können uns schwer eine konservative Regierung vorstellen, in der die Kämpfe um das persönliche Uebergewicht nicht die erste Stelle einnehmen und zu den bereits erwähnten sehr ernstesten Schwierigkeiten muß man diejenigen hinzufügen, die sich in unvermeidlicher Weise aus dem Gegensatz zwischen den Junimisten und den Altkonservativen ergeben werden. Wir haben den Eindruck, daß wenn wir einem Regimewechsel beigewohnt haben, ohne daß es eine Krisis gab, die Krisis jetzt mit dem Ministerium des Herrn P. P. Carp beginnt.

Die „Epoca“ das offiziöse Organ der neuen Regierung, versucht einen siegesfeierlichen Ton anzuschlagen und schreibt: Die Befriedigung, mit der der Rücktritt der liberalen Regierung aufgenommen wurde, wird durch die Freude vervollständigt, mit der die Bildung des konservativen Ministeriums aufgenommen wurde. Wir können ohne Uebertreibung von Enthusiasmus sprechen, und dieser Enthusiasmus ist allgemein, tief und berechtigt. Das Land erwartete eine Regierung, die ihr vollkommenes Vertrauen in eine Aera der Arbeit, der Ehrlichkeit, der fruchtbareren und nützlichen Tätigkeit, der politischen und sozialen Ordnung geben soll. Es hat diese Regierung. Der Chef der neuen Regierung, seine Kollegen und Mitarbeiter, glänzende Persönlichkeiten, deren Name allein für sie spricht, sind die höchste Bürgschaft für die sittliche Höhe, für die Fähigkeit, für das Ansehen und die Energie, mit der die Lösung aller Probleme erfolgen wird, die durch die Bedürfnisse des Landes, durch das allgemeine Interesse aufgedrängt werden.

Theater und Kunst.

Konzert Cella Delavrancea. Ein zahlreiches kunstsinziges Publikum hatte sich gestern Abend im Athenäum eingefunden, um die junge Klaviervirtuosin, über deren große

Fortschritte die ausländische Presse so rühmend zu berichten weiß, wieder zu hören. Und die Zuhörer waren wirklich nicht enttäuscht. Gleich bei der Aufführung der „Appassionata“ konnte man die große technische Sicherheit der jungen Pianistin bewundern. Sie legte soviel eigenes Empfinden in ihren Vortrag, daß man den Eindruck gewann, vor sich bereits eine große Künstlerin zu haben. In „Theme et Variations“ von Faure, in Schumanns zweiter Novette, und besonders in einigen Chopin'schen Kompositionen zeigte die Künstlerin viel Brauour und Eleganz der Technik, begleitet von Duft und Schwung, den diese Kompositionen erfordern. Ihr Spiel hat nichts Geflossenes, Gefühlsüberschwängliches, sondern zeichnet sich durch klare energische Virtuosität aus.

Stürmischer Beifall und zahlreiche Blumenpenden belohnten die Leistungen der Virtuosi. Auf ihre weitere Entwicklung darf man mit Recht gespannt sein.

Telegramme.

Die wissenschaftliche Gesellschaft „Kaiser Wilhelm“.

Berlin, 11. Januar. Heute wurde hier die Vereinigung „Kaiser Wilhelm“ ins Leben gerufen, deren Gründung der Monarch anlässlich des Jubiläums der Berliner Universität angekündigt hatte. Die neue Gesellschaft hat den Zweck, zur Hebung der verschiedenen wissenschaftlichen Zweige beizutragen.

Die Wiedereinsetzung der griechischen Prinzen.

Athen, 11. Januar. Mit dem gestrigen Tage wurden der Sohn des Königs, Christophoros, und der Sohn des Kronprinzen, Georg, die in 1909 aus den Reihen der Armee gestrichen wurden, wieder in diese eingesetzt, ohne aber den Grad von Commandierenden zu haben.

Das deutsch-russische Abkommen.

London, 11. Januar. „Daily Telegraph“ schließt einen Artikel über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland mit folgenden Ausführungen: Die Zeit scheint reif zu sein für ein Abkommen zwischen Deutschland und England bezüglich der Bagdadbahn. Ein Aufschub möchte eine ernsthafte Reibung zu einem späteren Zeitpunkt hervorrufen. Das Problem des Persischen Golfes bietet fast das einzige Beispiel dafür, was man eine Möglichkeit territorialer Reibung zwischen uns und Deutschland benennen könnte. Der kommerzielle Wettbewerb muß seine eigene wirtschaftliche Lösung ohne Vertrag und Konvention finden. Aber in dem Projekt der Bagdadbahn haben wir ein Problem, das empfindlich ist und das in der Tat eine diplomatische Lösung erfordert. Es gibt niemanden in England, der nicht eine schnelle und baldige Beilegung einer Frage willkommen hieße, welche die Ehre und die Interessen beider Mächte so eng berührt.

Carnegie über den Weltfrieden.

London, 11. Januar. In einer Friedensrede im republikanischen Klub in Newyork erklärte Carnegie, daß, wenn der neue Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Amerika zustande käme, damit der Krieg tatsächlich abgeschafft und mit dem Jahre 1913 der ewige Frieden beginnen würde. Carnegie wendete sich gegen den Vorwurf, daß er selbst sein Vermögen durch die Fabrikation von Kriegsmaterial erworben habe. Sein Vermögen stamme — sagt Carnegie — vielmehr von anderen Eisenfabrikaten.

Mahnahmen gegen die Spionage in Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Die Heeresverwaltung läßt infolge der Vorkumer Spionageaffäre neue Wachdienstvorschriften zum Schutze der Verteidigungsanlagen ausarbeiten. Es sollen schärfere Vorschriften für die Bewachung der Festungen und Küsten, sowie für den Luftschiffverkehr eingeführt werden.

Allgemeiner Ausstand auf den portugiesischen Eisenbahnen.

Paris, 11. Januar. Ein aus Madrid eingetroffenes Telegramm besagt, daß nach von der Grenze eingetroffenen Meldungen, die Beamten und Arbeiter der portugiesischen Eisenbahnen in den Ausstand getreten sind.

Paris, 71. Januar. Ein weiteres Telegramm bestätigt die Nachricht, daß die portugiesische Eisenbahner sich weigern, die Vorschläge der Regierung anzunehmen und den allgemeinen Streik ausgerufen haben.

London, 11. Januar. Vor dem Ministerium des Innern, wo alle Minister versammelt sind, manifestieren verschiedene Gruppen für und gegen den Streik.

Paris, 11. Januar. Aus Madrid wird telegrafirt: Die aus Spanien eintreffenden Nachrichten werden an der portugiesischen Grenze aufgehalten. Die Gouverneure der angrenzenden Provinzen haben den Befehl erhalten, streng darauf zu achten, daß die Agitation der Streikenden nicht auch auf spanisches Gebiet übergeht.

Die Streikbewegung nimmt in Portugal einen drohenden Charakter an, speziell im Süden und Osten des Landes, wo sich die Republik keiner besonderen Sympathien erfreut. Die Regierung ist überzeugt, daß der allgemeine Ausstand der Eisenbahner von den Monarchisten ins Werk gesetzt wurde.

Devastierung monarchistischer Redaktionen in Lissabon.

Lissabon, 11. Januar. Der Vandalismus, der gestern in den Redaktionen der drei monarchistischen Zeitungen Liberal, Correio, Da Manha und Diario Illustrado verübt wurde, erregt großes Aufsehen. Als Ursache wird angenommen, daß ein Teil des Pöbels der Meinung war, obige Zeitungen verbreiteten monarchische Flugblätter in der Provinz und in den Kolonien. Die Zerstörungen waren gründlich, denn es blieb nicht ein einziger Gegenstand ganz. Die einzelnen diensthabenden Polizisten waren machtlos und als ein größeres Aufgebot der Guarda Republicana eingriff, war das Zerstörungswerk schon beendet.

Literatur.

Der Roman einer Pariser Näherin, von Marguerite Aubouy, der nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland berechtigtes Aufsehen erregt hat, ist von der bekannten und beliebten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin W 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) zum Abdruck erworben worden und beginnt in dem soeben erschienenen 11. Heft. Die bekannte und beliebte deutsche Schriftstellerin Olga Wohlbrück hat das Werk übersetzt und es wird nicht verfehlen, auch auf die Herzen der Leserinnen und Leser großen Eindruck zu machen. Im gleichen Heft der Zeitschrift beginnt ein zweiter Roman des bekannten Schriftstellers Horst Bodemer, der besonders ländliche Verhältnisse packend zu behandeln weiß. Allerlei Aufsätze belehrenden Inhaltes, Gedichte und Novellen vervollständigen den Inhalt der Zeitschrift, die auch außerordentlich reich illustriert ist.

Hafschisch.

Von Jules Claretie,
Mitglied der französischen Akademie.

Man soll nie die Gelegenheit ent schlüpfen lassen, etwas Neues kennen zu lernen; dies ist das beste Mittel, seine Illusionen zu verlieren. Ich habe vor einigen Tagen Hafschisch verkostet, zum erstenmal. Einer meiner Freunde, der aus Algier zurückkehrte, hatte einige Paichchen dieser zähen Konfitüre mitgebracht, die von den Arabern madjound genannt wird. Eigentlich ist der Ausdruck Konfitüre schlecht gewählt; es ist eine Art von harter, ranziger, grünlicher Butter, eine Paste, eine Pomade von widerlichem Geruch. Einige Gramm von Hafschisch genügen, so behaupten die Kenner, daß sich das Unendliche vor uns öffnet, das Unbekannte sich darbietet, das Phantastische zur realen Existenz wird; märchenhafte Alhambrahallen bevölkern sich mit den berausendsten Visionen. Das sind dann Entzückungen ohne Ende, seltsamsten Reizes voll, begleitet, eingewiegt von paradiesischen Harmonien. Wie viel Träume, Ueberraschungen, Freudenaustrüche, ungekannte Erregungen enthält dieses kleine Stückchen madjound!

Trotzdem hatte ich eine Weile geögert. Wie, wenn dieser Dämon geistigen Verkaufs mich auf immer unterjochte? Wenn diesem ersten Versuch eine willenslose Unterwerfung, eine lange Knechtschaft folgte? Gleichviel — ich will wissen, wie ich daran bin, ich will es wagen!

Wir waren unser vier Freunde, die beschlossen hatten, gemeinschaftlich vom Hafschisch zu verkosten; drei andere sollten uns überwachen. Unter diesen Zuschauern war ein Arzt, der an uns seine Studien machen, ferner ein Journalist, der unsere Reden und Gesten aufzeichnen, über unser Gebaren ein ausführliches Protokoll aufnehmen sollte.

Es war sieben Uhr, als wir uns zum Diner setzten, in etwas feierlicher, gespannter Stimmung. Ernest, der Freund aus Algerien, legte uns dann als Dessert die erforderliche Dosis von Hafschisch vor.

Wir genossen es nach seiner Anweisung in kleinen Fragmenten mit etwas Konfekt gemischt.

Es schmeckt wirklich wie ranzige Pomade.

Wir tranken hierauf schwarzen Kaffee, unentbehrlich als Adjuvant. In zwanzig Minuten wird die Wirkung des Hafschisch beginnen; in zwanzig Minuten werden die Gefilde der Seligen für uns keine Geheimnisse mehr haben. Welche Ekstase! Der Himmel wird sich vor uns auftun!

Wir plaudern.

Was wird geschehen? Welches wird der erste Effekt der dunklen Pasta sein? Wir bestürmen Ernest mit Fragen, und er wartet uns mit einer gelehrten Abhandlung auf. Hafschisch bewirkt im Grunde genommen nur eine Art von höchster Anspannung, Schärfung und Verfeinerung bei demjenigen, der es nimmt. Dabei ist diese Droge keineswegs ge-

fährlich, erschlaffend oder widerlich, im Gegenteil. In den arabischen Gastherbergen serviert man sie den ermüdeten Reisenden nach der Mahlzeit, um ihnen einige Stunden Schlaf zu verschaffen.

Eine Viertelstunde verstreicht. Nichts! Wie, wenn wir keine Wirkung verspürten? Unser Schriftführer hält sich in Bereitschaft. Wir sitzen um den Kamin herum, einer betrachtet den anderen mit einem heimlichen Zweifel. Nur Ernest bewahrt seinen Gleichmut und sieht, nach orientalischer Art mit verschränkten Beinen auf dem Teppich sitzend, dem Kommenden mit dem Pächeln eines Fatalisten entgegen.

Acht Uhr. — Eine seltsame Aufregung, die Schläfen pochen, das Gesicht ist wie in einen Schraubstock eingepreßt, der Puls schlägt im Fieber. Am Handgelenk, das zu schmerzen beginnt, schwellen die Adern an, als wollten sie bersten. Zeitweise kommt es mir vor, als wären mir die Beine blitzschnell, schmerzlos amputiert worden. Mein Nachbar flüstert mir zu: „Spürst du etwas?“ Ich antwortete nicht, als würde mir dazu die nötige Kraft fehlen. Auch verspüre ich gar keine Lust zu reden. Stille. — Dann ein lautes Auflachen, ein fast brutales, erschütterndes Gellen. Es kommt von irgendwo, scheint im Zimmer umherzuflattern wie ein Niesenvogel, setzt sich bald da, bald dort nieder, neu's Lachen auslösend. Und schließlich lachen wir alle vier, lachen, lachen, wissen nicht warum und winden uns vor Lachen.

Und dieses tolle, nervöse, schneidende Gelächter wogt hin und her verdoppelt sich, hält auf Momente ein, um dann in einer rasenden Salve wieder loszubrechen, fällt, stirbt hin, flackert noch einmal empor, einem Feuerwerk gleich oder einem betäubenden Sturzregen. Dann, wie abgeschnitten, hört es auf. Eine Totenstille schwebt über uns.

Die drei anderen, die von Hafschisch nicht genommen hatten, betrachten uns erstaunt mit zweifelnder Miene. Dieser Mangel an Zutrauen in meine Aufrichtigkeit erbittert mich förmlich. Es erscheint mir in diesem Augenblick wie eine gräßliche Beschimpfung. Ich möchte diesen Ungläubigen beweisen, daß ich gegen meinen Willen lachte. Aber es ist mir unmöglich; alles, was ich zu sagen mir vornehme, scheint so nichtig, so bar jeglichen Sinns. Mein Gehirn ist wie ausgepumpt, das Sprechen fällt mir schwer. Aber dafür packt es mich plötzlich wie ein Fieber der Begegnung, läßt mich von meinem Sitze auffahren, mit den Armen schlenkern, den Kopf schütteln, und dies ohne jeden Zweck, zum bloßen Vergnügen. Ernest, wie eine Kugel auf seinem Teppich zusammengerollt, wackelt in grotesker Art mit dem Kopfe wie eine indische Pagode und wiederholt beständig, dabei seinen Nachbar ansehend, der sich wie ein Befestener schüttelt: „Dieser Georges! Ist er drollig! Ist er drollig!“

Drollig! Das Wort fährt auf mich los, wie ein Irwidisch. Es gewinnt mit einem Male einen Sinn, den ich bisher nicht vermutet hatte, wird rätselhaft und komisch zugleich. Es kommt mir vor, als sähe ich es tanzen. Ja, ja, gewiß, es tanzt! Die Buchstaben purzeln durcheinander, sausen dann in Kreisen wie ein glühender Reifen. Und ich wiederhole zehnmal, zwanzigmal dieses eine Wort, während ich mich in meinem Fauteuil zurücklehne und mit den Beinen strampel: „Drollig! Drollig!“

Achteinhalb Uhr. Einer sagt: „Musik! Macht ein bißchen Musik!“ Daran hatte ich nicht gedacht. Warum fiel mir das nicht ein? Ich werfe mir dieses Versehen vor, schelte mich innerlich, als hätte ich ein Verbrechen begangen. Die Glöckchenarie aus der „Zauberflöte“ ertönt. Alles hört zu; aber der eine lacht lautlos vor sich hin, andere weinen. Und die Arie tönt fort, sanft, lieb, einbringlich; sie ist schön, aber sie dünkt mir in diesem Augenblick von erhabener himmlischer Grazie. Ich schließe die Augen, übermann von einem unendlichen Glück. Ich habe nur diese eine Idee: wiederum von Hafschisch zu nehmen, viel und oft, jeden Tag. Ich drehe mühsam den Kopf gegen das Piano. Paul sitzt auf dem Tabouret, und er, der vom Hafschisch nicht genommen hat, erscheint mir in phantastischer Verkleidung. Er trägt einen gestickten Frack,

gepuberte Perrücke, Jabot, Spitzenmanschetten. Und einen Augenblick glaube ich wahrhaftig, es sei Mozart selbst, das Wunderkiad von Salzburg, eigens zu dem Zweck in der Rue Hauteville erschienen, um uns zu entzücken, zu bezaubern.

„Ist er drollig! Ist er drollig!“

Ernest lacht noch immer. Aber diesmal scheint mir dieses Lachen seltsam zu sein, weniger menschlich, weniger natürlich als vor einer Weile. Und vor allem ist es die Physiognomie von Ernest, die mich bestürzt macht. Es scheint mir gänzlich verwandelt, das Gesicht feuerrot, die Haare gestäubt, den Mund von einem idiotischen Lachen verzerrt. Ich stürze zum Spiegel: mein Gesicht ist fahl, die Augen von Blut unterlaufen. Und in demselben Augenblick kommt mir die Idee, als sei es nicht Hafschisch gewesen, was mir geschluckt, sondern pures Gift! Und nun müßten wir sterben — — —

„Verstehest du mich?“ — und ich packe Paul beim Arm.

„Wir sind verloren! Unser Diner endet so, wie das Gastmahl in „Lucrezia Borgia“!“

„Ist er drollig!“

Ich wende mich zu Georges:

„Um so schlimmer! Ich bin auf alles gefaßt!“

Er betrachtet mich mit weit aufgerissenen Augen.

„Ja wohl — es droht Gefahr — Gefahr — für mich!“

Ich erfuhr erst später, was Georges mit dieser seltsamen Aeußerung meinte. Während ich mich für vergiftet hielt und ans Sterben dachte, war Georges überzeugt, daß er mich irgendwie schwer beleidigt hatte und daß ich ihm nach dem Leben trachte. Meine Blicke schienen ihm drohend, meine bedeutungslosten Gebärden schrecklich, meine Worte von Haß und Rachsucht erfüllt. Er war totenbleich, mit erloschenen Blicken und zitterte am ganzen Körper.

Elf Uhr. Dieser seltsame Zustand währte über eine Stunde; eine Stunde unsäglicher Qual, wo ich fühlte, daß mein Leben langsam, Tropfen für Tropfen versickere; eine Stunde tollster Furcht, mit dem deutlichen Bewußtsein, daß ich in diesem Zimmer tot ausgestreckt liege, daß mich Totengebete umschalkten, zu gelben Sorglichtern wurden. Ich greife ein Zeitungsblatt von der Erde auf, und deutlich lese ich da, unter den Tagesneuigkeiten, eine lange Kolonne, die von unserem unheimlichen Gastmahl erzählt, von unserem Tod, von dem Schmerz, der Verzweiflung unserer Hinterbliebenen. Und ich beginne zu schluchzen, zu schreien.

Plötzlich scheint der Boden unter mir zu wanken, zu weichen, die Wände rücken in weite Ferne, die Decke verschwindet — nichts mehr — eine gähnende Leere — Nirwana — Tod —

„He! Was sagst du dazu?“

Ich wache auf. Einer der Freunde ist über mich gebeugt und schlägt mir mit einer nassen Serviette ins Gesicht. Das reizt mich mit einem Mal aus der Ohnmacht. Aber das Pächeln meines „Netters“ scheint mir voll Hohn und Ironie zu sein; ich frage mich, ob in seiner Handlungsweise nicht irgend eine Beleidigung für mich liegt, ich bin bereit, ihm an die Gurgel zu fahren, und trotzdem beschwöre ich ihn, mich nicht im Stiche zu lassen, mein Gesicht weiter mit dem Tuche zu peitschen, immerzu, denn das Gefühl dieser Konfession ist geradezu unerträglich. Und lange, eine Viertelstunde hindurch, spüre ich diese regelmäßige Sinfation des klatschenden, glitschigen Schlages, bis dann endlich der schwere, dunkle Ball vor mir weicht und ich völlig zum Bewußtsein komme. . . . Aber wie fieberhaft mein Puls schlägt! Meine Zähne klappern hörbar, mein Kopf glüht. Dann, ohne zu wissen warum, habe ich nur den einen Wunsch, ins Freie zu gelangen. Und ich schreie nach einem Wagen, so wie Richard III, nach einem Pferd verlangte:

„Alles, was ich habe, für einen Fiaker!“

Mitternacht. . . Ich gehe trotzdem zu Fuß nach Hause, begleitet von Georges, der mir mit gesenktem Kopfe folgt. Die Straßen scheinen mir breiter, von unendlich hohen Häusern eingesäumt, und die Fußgänger hüpfen dahin wie gespenstische Phantome. Zehn Minuten später sind wir am Boule-

Die Schattenhand.

Roman von Pierre Maël.
Deutsch von Ludwig Wechsler.

14 — Ich habe keine Geheimnisse vor Dir und will Dir die Sache rückhaltlos darlegen. Ich habe in Gesellschaft des Hausarztes meines Chefs, des Doktors Vaubray, soeben beim Baron gespeist. Das Gespräch wendete sich gewissen physischen Erscheinungen zu, die der Doktor als Halluzinationen qualifizierte, während Arona dabei beharrte, daß er solche schon am eigenen Leibe erfahren habe. So kamen wir auf übernatürliche Vorgänge und solche zu sprechen, die über das Maß des Natürlichen hinausgehen, und als man mich direkt ins Gespräch zog, beging ich die Unflugheit, zu gestehen, daß ich an jene Dinge glaube, und berief mich auf das Wissen und Zeugenschaft Deines Vaters. Der Baron benützte diesen Anlaß, um mir in seinem Namen einen Auftrag für ihn zu geben. Er verlangt, Herr Magos möge in seinem Hause gewisse Demonstrationen vorführen, die die von mir erwähnten Tatsachen völlig einwandfrei und unter strengster Kontrolle nachweisen sollten. Vergebens wandte ich ein, daß mein verehrter Meister weder ein Gaukler, noch der berufsmäßige Anhänger einer Geheimlehre sei; der Baron beharrte bei seinem Verlangen, bis ich ihm endlich das Versprechen gab, bei Deinem Vater der Dolmetscher seines Wunsches zu sein. Nun weißt du alles.

— Weiter ist's nichts? fragte Sibylle lächelnd. Du wirst dein Versprechen einhalten und Papa wird kurz und bündig ablehnen. Damit wird die Sache erledigt sein.

Das Gesicht des jungen Mannes verdüsterte sich.

— Ablehnen, sagst Du? Das hatte ich ja vorausgesehen und befürchtet.

— Befürchtet? Die schönen Augen des jungen Mädchens blickten für einen Moment ihren heiteren Ausdruck ein; doch gleich darauf leuchteten sie wieder sorglos und schelmisch wie zuvor, während sie sich mit fragendem Ausdruck auf Ge-

rard hesteten. Weshalb sagst Du, daß Du dies befürchtest? Weshalb hast du solche Furcht davor?

Der Ingenieur zögerte einige Sekunden, bevor er antwortete, während sich auf seinen Zügen deutlich die Ratlosigkeit malte, in die ihn seine Gedanken versetzten. Angesichts der beredten Sprache der stumm auf ihn gerichteten beunruhigten Augen verließ er seinen Befürchtungen indessen rückhaltlosen Ausdruck indem er berichtete, in welcher gebieterischen Ton der Baron seinen Wunsch geäußert und wie er, Gerard, mit der dem Herzen eigenen Sehrgabe in diesem Verlangen weit mehr einen Befehl erblickt hatte, und welche Befürchtungen er in Folge dessen hinsichtlich der zukünftigen Gestalt seiner Stellung im Hause des Barons nährte.

Das liebeliche Gesicht des jungen Mädchens verdüsterte sich. Ihre schlanken, weißen Hände zitterten, ihre so melodische Stimme klang mit einemale scharf und trocken, als sie sagte:

— Dieser Herr will seine Wünsche also wie Befehle befolgt sehen? Und vernüpft sie je nach Bedürfnis mit Drohungen? Und wenn . . . wenn Papa seiner Laune nicht nachkommt, so entläßt er Dich am Ende?

Gerard fürchtete, bereits zu viel gesagt zu haben.

— Das habe ich nicht gemeint, Sibylle, sprach er. Ich befürchte nur, daß eine Weigerung Deines Vaters meinen Chef verstimmt und von nachteiligem Einfluß auf unsere wechselseitigen Beziehungen sein könnte. Die Stelle, die ich bei ihm bekleide, ist keine solche, daß ich nichts Gleichwertiges finden könnte; doch abgesehen davon, daß meine Lage sich leicht verbessern kann, wenn er mir wohlgesinnt ist, vermag man heutzutage in meinem Vaterlande nur sehr schwer zu einer einigermaßen befriedigenden Position zu gelangen. Müßte ich meine gegenwärtige einbüßen, so würde die Erfüllung meines Herzenswunsches eine neuerliche Verzögerung erleiden.

Die schönen Augen seiner Zuhörerin füllten sich mit Tränen. Mit der ihr eigenen köstlichen Lebhaftigkeit erfaßte sie die Hände ihres Verlobten und sprach:

— Wir würden in diesem Falle höchstens noch einige

Zeit warten. Würdest Du mich deshalb weniger lieben? Oder meinst Du, ich wäre nicht im Stande, zu warten? Außer, fügte sie mit ihrem schelmischen Pächeln hinzu, Du bist der Ansicht, daß ich allzu rasch altere.

Sie war hinreißend in ihrer jugendlich unschuldigen Kofetterie, in der sich die Blüte ihres strahlenden Frühlings voll erschloß. Das spöttische Funkeln ihrer Augen erinnerte an die blinkenden Tautropfen, die in den ersten Morgenstunden an den sich behutsam erschließenden Rosenknospen sitzen, die sich im Laufe der nächsten Stunden völlig öffnen werden.

Gerard's Antwort bestand darin, daß er die schlanken Finger, die die feinen umschlungen hielten, mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte.

— Was hat schließlich das Ganze zu bedeuten? fuhr Sibylle fort. Wir sind ja nicht von diesem Herrn abhängig. Angenommen sogar, Du verlierst Deine Stelle, so kehren wir, wenn Papa in unsere sofortige Verbindung einwilligt, nach Passet, unserem schönen Wald am Ufer des Sevre, zurück. Vielleicht findest Du dort nicht die legitime Befriedigung Deines Ehrgeizes, mein Herr Ingenieur; doch wenn Sibylle wirklich die einzige Belohnung ist, nach der Du strebst, so wird eben Sibylle an Deiner Seite weilen, nichts Anderes wünschend und erfennend, wie Dich zu lieben und für Dich zu leben!“

Gerard erbeute am ganzen Körper. Mit leidenschaftlicher Geberde zog er sie an sich und küßte sie mit der ganzen Innigkeit, aber auch Zartheit seiner Liebe auf die reine Stirne, unmittelbar an den blonden Haarwurzeln.

— Meine geliebte, meine teure Sibylle, murmelte er heiß; jiehst, fühlst Du denn nicht, daß mein ganzes Leben nur auf dem Deinigen beruht und daß ich keinen anderen Wunsch habe, wie den schönen Traum, der mir aus Deinen Augen entgegenleuchtet, für immer träumen zu dürfen?

Das Geräusch einer Tür, die geöffnet und geschlossen wurde, unterbrach das Gespräch der Liebenden. Leicht wie ein Vogel fuhr Sibylle empor.

(Fortsetzung folgt).

ward Hausmann. Die Halluzinationen verschwanden allgemach; aber trotzdem sehe, empfinde ich anders als sonst. Ein quälender Durst peinigt mich, und ich gehe selbst in die Küche, um an der Wasserleitung eine Karaffe zu füllen. Unser Speisezimmer, in Wirklichkeit ziemlich eng, erscheint mir von ungeheuren Dimensionen, wie eine endlose Wüste, die ich mühsam atmend mit lechzender Kehle durchquere, die schweren kraftlosen Füße nur mühsam von dem wie klebrigen Parfett hebend.

Am nächsten Tage hatte ich Mühe, mich auf all dies zu besinnen; erst nach und nach kehrte mir das Gedächtnis wieder. Aber ich hatte bis Abend Augenblicke, wo mir das Reden schwer fiel, wo ich sogar, zum Schrecken meiner Angehörigen, jämmerlich stotterte. Was Georges anbelangt, so blieb er düster, verschlossen, schien sich beständig zu fragen, ob seine gräßlichen Träume nicht Wahrheit gewesen. Er sprach nur wenig mit mir, war böse, schien mich zu fürchten. Uebrigens waren bei ihm die körperlichen Nachwehen dieselben wie bei mir: ein heftiges Brennen in der Kehle, Magenkrämpfe, eine entmutigende Schwäche im ganzen Körper, und dazu ein seltsames Mischgefühl von Scham und Bedauern. Der Tag war schön, sonnig und heiter; aber es kam mir vor, als wäre er unerträglich lang, düster und melancholisch, wie durchtränkt von der Schwermut verlorener Illusionen.

Das also war für mich das Ergebnis dieses Ausflugs ins Reich des geträumten Nirvana! Wo blieben all die Wunder, die man uns versprochen, all die wirren feinen Reize, flammenden Ertafen, phantastischen Gesichte? Vielleicht, daß die Wirkung Haschisch im Orient eine andere ist, seinem dortigen pflegmatischen Konsumenten ungeahnte Wonnen beschert. Aber bei unserer modernen Lebensweise, unserer febrilen, hastenden, unruhigen Existenz ist eine Dosis Haschisch nichts anderes wie die hundertfache Steigerung all unserer Sorgen und Kümmernisse, also gerade das Gegenteil dessen, was man erwartet. Man wählte, sich neben dem realen Dasein ein zweites zu schaffen, für einige Stunden ein mystisches Leben köstlicher Träume; aber diese Träume sind eine Projektion von Schreckgestalten, dieses Nirwana gleicht unheimlich dräuenden Nebelschwaden, hinter denen Ekel und Lebensüberdruß lauern. Und ich bin gewiß, daß jeder, der gleich mir diesen Versuch an sich selbst erprobt, sich willig, fast freudig wieder der banal gescholtenen Wirklichkeit zuwenden, die nüchtern und streng ist und doch etwas an sich trägt wie den scharfen, salzigen, befreienden Odem des Meerhauches.

Ein Charakterbild von Carnegie.

Die neue Millionenstiftung, die Andrew Carnegie gemacht hat, rückt die Gestalt dieses Menschenfreundes in ein helles Licht. Da wird ein Charakterbild besonders interessieren, das einer seiner Freunde aus intimer persönlicher Kenntnis heraus in einem englischen Blatte von dem Manne entwirft, der von seinem ungeheuren Reichtum bereits gegen 700 Millionen Kronen fortgegeben hat. „Das erste, was man von Carnegie sagen muß, ist, daß er in keiner Weise dem gewöhnlichen Bilde eines gelangweilten, ewig unruhigen Millionärs gleicht. Die ungeheuren Reichtümer, die er besitzt, scheinen in seinen Gedanken gar keine Rolle zu spielen. Er trägt seine Millionen so leicht wie eine Blume im Knopfloch. Trotzdem er ein Vermögen besitzt, das sich nur in einer achtstelligen Zahl ausdrücken läßt, ist er jung geblieben und fröhlich und unbeforgt. In einem ganz unwahrscheinlichen Maße hat er sich Herz und Naturell frisch erhalten, frei von jener morosen Graubheit, die Alter und Reichtum so oft über unsere Gefühle deckt. Wenn Carnegie in seinem großartigen Sportklub mit kurzen Hosen aus seinem Schloß Skibo auszieht, die Angeltute oder den Golfstock in der Hand, dann bietet er das prächtigste Bild eines jung und vergnügt gebliebenen Siebzigers. So ausgelassen und leichtfertig stapft er dahin wie ein Spatz, freut sich über den schönen Blick in die Ferne von seiner Terasse aus und erzählt seinem Begleiter, was er alles gepflanzt hat an dieser und jener Stelle, und wie er noch verbessern will überall, und er plaudert mit einer Begeisterung und einer Natürlichkeit, wie ein Junge am ersten Tage der Ferien. Er hat sich all seine Begeisterungsfähigkeit bewahrt und besitzt noch jene elementare Hingabe, das gesunde, ursprüngliche Empfinden für die Schönheit der Welt. Stets ist um ihn eine eigene Stimmung, ein besonderer Duft, wie er von Amerikas Jugend und Jugendkraft ausgeht. Es ist ein Teil dieser seiner eingeborenen Einfachheit, daß er ein Demokrat ist vom Scheitel bis zur Sohle. Als ich einmal nachmittags mit Carnegie und einigen hohen Herrschaften, darunter einem früheren Minister, spazieren ging, sprang er plötzlich von uns fort auf einen jungen Mann zu, der ihn grüßte. Es war der Sohn eines kleinen Pächters. Der Millionär plauderte wohl fünf Minuten angeregt mit dem Knaben, und als er wieder zu uns kam, gab er uns einen ausführlichen Bericht über die Pächtersfamilie und erging sich in einer glühenden Lobrede über das Talent des Jungen für Holzschnitzerei. Man kann wirklich nicht einen Tag in Skibo verbringen ohne das Gefühl, daß es nicht der Millionär ist, der hier Ansehen genießt, sondern der Mensch selbst, mit seiner Zugänglichkeit, seiner Sympathie und Menschenfreundlichkeit für alle die, die ihn umgeben und von ihm abhängig sind, mit seiner Liebenswürdigkeit, den alle Leute um ihn her lieben. Es gibt eine Fülle von herrlichen Dingen in Skibo, ein Heer von Automobilen, ein wunderbares Schwimmbad, die schönsten Fischereien, ein prächtiges Jagdrevier, einen Golfplatz, eine Jagdt, eine Orgel, die ein musikalisches Wunderwerk ist, usw. — aber das Beste ist doch der kleine, weißhaarige, blauäugige Mann mit dem rosigen Gesicht

Magasin Universel

Bukarest — 29—31 Calea Victoriei — 29—31

Allgemeine Ausstellung von Spielwaren, Geschenken und Kunstgegenständen.

Maroquinerie, Parfumerie, Haushaltungsgegenstände. Versand in die Provinz.

und dem kraftvollen Sinn, so berühmt und doch so einfach, so reich und dabei ganz frei von jeder Eitelkeit, so gewaltige Unternehmungen leitend und dabei doch stets bereit, sich für alles zu interessieren, was den anderen angeht.“

Bunte Chronik.

Vom Kaffeehaus. Welche Rolle im modernen Leben das Kaffeehaus spielt, braucht nicht geschildert zu werden; es ist dem Großstädter beinahe unentbehrlich geworden und speziell der Wiener könnte ohne Kaffeehaus nicht mehr leben. Es mag darum interessant sein, den Anfängen dieser Institution nachzugehen. Sie finden sich — sehr bezeichnend — in der größten Handelsstadt der Welt, in jener Stadt, in der aus einem Kaffeehaus Lloyd sich die größte Seeverversicherungs- und Schiffsprüfungs-gesellschaft entwickelt hat, in London. Schon unter Cromwell hatte ein Jude Jacobs zwar in Oxford ein Kaffeehaus errichtet, aber es ist nicht weiter hervorgetreten. Ein obskures Dasein führte auch ein gelegentlich erwähntes Etablissement „The Sultan's Coffeehouse“, nicht besonders ging es ferner ein, das von einem Armenier „Pasqual“, dem ehemaligen Diener eines türkischen Gesandten, in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts gegründet worden war, nachdem er mit einem gleichen Unternehmen in Paris bankrott gemacht hatte. Populär machte den Kaffee und das Kaffeehaus vielmehr ein Magusener Pasqua Rosee, der zusammen mit einem Kutcher eines eröffnete hatte und sich vorzüglich auf die Reklame verstand. Nicht nur, daß er in den damaligen Zeitungen inserierte, er ließ auch Handbills, d. h. Handzettel, verteilen, in denen er das Lob des neuen Getränkes in den höchsten Tönen pries. Einer von diesen Zetteln trug die Ueberschrift „Die Tugend des Kaffegetränks“ und rühmte von ihm, daß es „das Herz fröhlich mache, schlimme Augen, Husten, Gicht, Wasserfucht, Spleen, Epilepsie usw. heile. Auch sollte man es so heiß trinken können, wie man beliebte, ohne daß es Blasen auf der Zunge jöge. Das Roseesche Kaffeehaus befand sich „in St. Michaels Alley in Cornhill unter dem Zeichen seines eigenen Kopfes“, d. h. Rosee hatte als Firmen-schild oder besser als Firmenbild das Porträt seines eigenen Kopfes angenommen. Leicht hatte er es, trotz des großen Zuspruches, den er fand, nicht und seine Konkurrenz auch nicht, denn das Kaffeetrinken wurde vielfach angefeindet. „Es regnete Satiren und Pamphlete gegen den neuen Likör, genannt Kaffee“. Man prophezeite, daß die Nachkommenschaft der jetzigen Engländer durch seinen Genuß in ein Volk von Affen und Pygmäen zusammenschumpfen werde. Ja, man ging den Kaffeewirten direkt zu Leibe. Am 21. Dember 1657 reichten Bürger der City dem Alderman eine Beschwerde gegen den früheren Barbier jetzigen „Kaffeemann“ James Farr ein. Dieser, der Besitzer des Kaffeehauses zum Regenbogen, wurde beschuldigt: „zu bereiten und zu verkaufen einen Trank, genannt Kaffee, und bei seiner Bereitung seine Nachbarn mit üblen Gerüchen zu belästigen, auch fast den ganzen Tag und Nacht über Feuer zu brennen . . . usw.“ Aber Feindschaft und Verfolgungen richteten gegen Kaffee und Kaffeehäuser nichts aus. Die letzteren vermehrten sich rasch, und in einem 1698 erschienenen Reichshandbuch heißt es von ihnen: „Diese Sorte von Häusern, deren Zahl in London sehr groß ist, sind außerordentlich bequem. Man hat dort die Neuigkeiten; man wärmt sich dort, soviel man will; man trinkt dort eine Tasse Kaffee oder etwas anderes; man trifft sich dort, um Geschäfte zu machen, und alles dies für einen Sou, wenn man nicht mehr ausgeben will.“ — Die Kaffeehäuser hatten sich durchgesetzt.

Ein eigentümliches Abenteuer erlebte, wie man uns aus Paris schreibt, der junge Marquis de L. . . In der Neujahrsnacht ist es in Paris bekanntlich üblich, die Bettler und Bettlerinnen mit Almosen reichlich zu beschenken. Als der Marquis de L. von der Silberfeier bei einem seiner Freunde nach Haus zurückkehrte, wurde er von einer Bettlerin angesprochen, die elend und in Lumpen gekleidet war, aus deren Gesicht aber ein Paar wunderschöne Augen leuchteten und deren Hautfarbe einen eigentümlich gepflegten Glanz besaß. Auch das Haar, das man unter dem ärmlichen Tuch in zarten Wellen erblickte, war gepflegt und von auffallend schöner Farbe. Der junge Marquis gab der schönen Bettlerin mehr, als er sonst wohl gegeben hätte! er ging nach Haus und hatte das liebliche Gesicht bald vergessen. Als er am Neujahrstage Besuch von seinen Freunden erhielt, forderte ihn der eine auf, mit ihm einer bekannten Dame gratulieren zu gehen und dort das strennes, bestehend in einem Beutel mit Schokolade gefüllt,

abzugeben. Man ging in ein Haus der Faubourg St. Germain, dem eleganten Teile von Paris, man klingelte an der Tür einer elegant ausgestatteten Wohnung, eine reizende Zofe öffnete, und in dem Salon empfing die beiden Herren die Gebieterin des Hauses. Der junge Marquis stugte, als er der Dame vorgestellt wurde, das Gesicht, besonders aber die Augen kamen ihm eigentümlich und rätselhaft bekannt vor, ohne daß er wußte, wo er dieses Antlitz schon einmal gesehen. Da, im Laufe der Unterhaltung, machte die junge Dame eine bitende Bewegung, und an dieser Bewegung sowie an dem ausgestreckten Arme erkannte er plötzlich die Bettlerin aus der Neujahrsnacht. Er war seiner Sache nun freilich nicht sicher, wer sollte auch in der eleganten Modedame die Bettlerin, die in elende Lumpen gehüllt war, wiedererkennen? Aber er wollte sich selbst von seinem Argwohn befreien, und so begann er zu erzählen, daß er in der Neujahrsnacht einer schönen jungen Bettlerin begegnet, deren Gesicht einen unaussprechlichen Eindruck auf ihn gemacht hat. „Erzählen Sie, wie sie aussah“, sagte die Dame des Hauses, aber an dem Erröten sowie an der befangenen Stimme erkannte der Marquis, daß er sich nicht getäuscht hatte. — In der Tat fallen ja die Neujahrs-geschenke, die die Pariser den Bettlern der Straße in der Neujahrsnacht geben, so reichlich aus, daß sie ein Lebenserwerb für eine Anzahl von Menschen werden. Sie existieren von diesen Gaben ein halbes Jahr, nämlich bis zum Tage der Revolution, bis zum 1. Juli, dem Tage, da die Mildtätigkeit der Menschen den Pariser Bettlern wiederum eine Gabe in die Hand drückt. Ob der Marquis freilich wieder ein so großes Almosen vergeben wird, ist nach den Erfahrungen, die er gemacht hat, zweifelhaft.

Der Schutzmänn als Zensur. Aus Newyork berichtet man: Trotz aller Proteste wird Kostand's „Samariterin“, mit Sarah Bernhardt in der Titelrolle, weiter aufgeführt. Der Bürgermeister erklärte, daß er sich nicht einmischen könne, überließ die Sache aber der Polizei, indem er sagte, daß man gegen die Schauspieler und den Eigentümer des Theaters gerichtlich vorgehen könne, wenn Christi Erscheinen auf der Bühne und seine Unterhaltungen mit der Samariterin irgend etwas enthalten sollten, was als eine Verletzung der Religion betrachtet werden könnte. Die Polizei wieder betraute mit dem Zensuramt einen Schutzmänn Namens Quackenbry, von allen Newyorker Schutzeuten der einzige, der gut französisch spricht. „Quackenbry“, sagte der Polizeichef, „gehen Sie sofort ins Theater und suchen Sie herauszubringen, ob die „Samariterin“ verboten werden muß oder nicht.“ Quackenbry ging also ins Theater und erklärte, daß die „Samariterin“ ruhig weiter gespielt werden könne. Das Werk sei schwach und töricht, enthalte aber nichts, was die Religion beleidigen könnte. Die ganze Presse lobt den Bericht des Schutzmänn als sehr vernünftig.

Mohamedanisches Neujahr. An diesem Jahreswechsel fällt der Beginn des christlichen und des mohamedanischen Neujahrs zusammen. Das mohamedanische Neujahr, (1329, nach der Flucht Mohamed's gerechnet) beginnt zwar am 2. Januar, indeß fängt ein jedes orientalische Fest am Vorabende, zu Sonnenuntergang, an. Der Fall, daß sich das christliche und das mohamedanische Neujahr, nur kurz nach Stunden differierend, so nahe kommen, wie diesmal, kommt nur nach je einer Generation vor!

Militärisches Begräbnis eines jungen Mädchens. Wie aus London berichtet wird, bestattete man dieser Tage in Emsworth bei Portsmouth die Tochter des Vize-Scheriffs von Hampshire, Miss Alice Woodham, mit allen militärischen Ehren. Die junge Dame war Mitglied der freiwilligen Samariter-Abteilung, die unter dem neuen Regime der Roten Kreuz-Gesellschaft mit dem dort stationierten 6. Bataillon des Hampshire Regiments in Verbindung steht. Man hielt es daher für angemessen, der Verstorbenen die militärischen Ehren zu erweisen. Der blumengeschmückte Sarg wurde von Soldaten getragen und Salutschüsse dröhnten über den frischen Hügel.

Die Zerstretheit mancher Gelehrten wird in den „Gedenksblättern“ der Berliner militärischen Bildungsanstalten durch ein neues ergötzliches Kapitel bereichert. So fragte im alten Friedrich-Wilhelmstädtischen Gymnasium der Geschichtslehrer Dresemer, der in Vertretung des Professors F. unterrichtete, den Primus: „Welchen Teil der Geschichte haben Sie zuletzt durchgenommen?“ „Den Dreißigjährigen Krieg“, antwortete dieser. „Nun, dann sagen Sie mir mal, in welchem Jahre fand die Schlacht bei Lutter und Wegner statt?“ In dieser berühmten Weinstube, in der schon damals Debrient und C. T. A. Hoffmann verkehrt hatten, pflegte B. gern seinen Abendstoppchen zu trinken, und so war aus Lutter am Barenberge — Lutter und Wegner geworden.

Einmal fragte B. zwei Brüder: „Sie sind Zwillinge?“ „Ja“, war die Antwort. „Wo sind Sie geboren?“ „In Berlin“. „Und Sie?“ wendete er sich in unerschütterlichem Ernst an den Bruder, der dann unter allgemeinem Gelächter der Klasse antwortete: „Auch in Berlin, Herr Professor!“ Einen andern fragte B.: „Was ist Ihr Vater?“ „Der ist tot; er war Besitzer einer Mineralwasseranstalt.“ „So schreiben Sie“, wendete sich B. an den „Primus“, „unter die Rubrik: Stand des Vaters: „Witwe einer Mineralwasseranstalt.“

Die „Gedenksblätter“ enthalten auch zwei kurze Anekdoten von dem berühmten Kliniker Frerichs, der es bei Krankenvorstellungen im Hörsaal öfters liebte, den Kandidaten auf das Glatteis zu führen — in dessen eigenem Interesse. Sollte er doch lernen, selbstständig sein. So setzte F. wohl sein schönes, elfenbeinernes Hörrohr an, forschte und fragte: „Was hören Sie da?“ Nun zerbrach sich der Kandidat den Kopf,

Hochzeits-**Seide** Damast-**Seide** Liberty-**Seide** u. Eolienne-**Seide**
u. Braut-**Seide** u. Duchesse-**Seide** u. Moire-**Seide** Crêpe de Chine-**Seide**

für Blumen u. Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ u. Fr. 1.35 bis Fr. 24.50 p. Met. — Franko und schon verpackt in's Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrik, Henneberg Zürich.
Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin.

was da wohl Abnormes wäre. Gewöhnlich kam dann bei der Antwort eine Dummheit heraus. „Schön gut“, sagte F. lächelnd, „ich höre nichts.“

Handel und Verkehr.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 13. bis 18. Dezember a. St. (Curierul Judiciar Nr. 85.)

Purque Gr. Lei 100, Părvulescu P. 150, Pozzali Metz Adele 115, Prahoveanu D. und Floarea 500, 203.30, 197.40, Pogonaru Nicolae 225, Poiană N., Petrescu G., Stroescu D., Statescu C., Cavatov G. und Silivestru M. 380, Petrescu P. 2000, 1000, Radulescu Iordan 500, 500, Rom Leon 130, Radulescu G. N. Olimpia 1200, 1400, Stanculescu N. und Elena 1500, Sigler Z. 600, Schwartzmann & Mosescu 310.15, Solomonovici Luzig M. 250, 426.90, Scherbanescu Ion 200, Scharaga H., Simovici D. & Rabinovici I. 300, Stanescu Nae 1200, Vasilescu Marin 150, Wassermann Aron 200, Wexler Solomon 100, Zimmer Eduard und Fain 300, 340, Zdrafole L. 371.

Porjes Saly, Jassy Lei 340, Radu G. Tasse, Petroiu (Ialomitza) 332.40, Radulescu I., Merişani (Arges) 400, Radulescu N., Petroia (Dâmbovitza) 300, Sandu G. Nicolae, Răseşti-Olt 1178.60, Scărlătescu S. D. und Ecaterina, C.-Lung 200, Schwartz R., Pitesti 500, Soutza H., Jpsy 350, Vulcan V. Dumitru, Suditzi (Ialomitza) 520.45.

Tratten: Josef Piantini, Lei 2367.10, G. Bosshardt 8063.25, Tricotagefabrik „Viitoral“ 1700, I. D. Delateşani 1048, S. V. Perlmann 418.35, Mogaşdiei Kevork 86.35, M. Rubin 370.45, I. A. Köstenbaum 384.40, M. I. Georgescu 429.80, Bosshardt & Co. Kr. 1347.50, L. Goldstein Lei 181.15, A. Vladimirescu 2488.30.

Offizielle Börsenkurse. Vom 11. Jan. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.32, Papierrubel-Compt. 253.50, Kredit-Anstalt 676.25, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1333.—, Ungar. Kredit 863.— Oesterr. Eisenbahnen 749 2/3, Lombarden, 1.6 5/8 Alpines 764.50, Waffenfabrik 739.—, Türkenlose 261.75, Oest. perp. Rente 93.15, Oesterr. Silberrente 93.15, Oesterr. Goldrente 116.70, Ungar. Geldrente 111.50, Russische Rente 104.— Devis: London 240.25, Paris 95.6b, Berlin 117.475 Amsterdam 199.32b, Belgien 94.92, Italien 94.70

Tendenz schwach Berlin. — Napoleon (Gold) 161.75, Rubel 216.20, Darmstädter Bank 138.—, Diskontobank 197.25, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102 3/8, 4 pr. Rente 1889 92.90, idem 1890 95.75, idem 1891 93.60, idem 1894 92.80, idem 1896 91.80, idem 1898 91.80, idem conv. 1905 91.80, idem 1906 91.80 idem 1909 91.25, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 99.— idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 171.—, Escomptebank 3. 1/2.

4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 91.70 Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.97b

Tendenz fest Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1851.— Ottomanbank 695.—, Türkenlose 221.75, 3 pr. französische Rente 97.45, 5 pr. rumän. Rente 97.60, idem — 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 95.40 Spanische Rente 94.25, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. —, Neue rumänische Anleihe conv. 94.50 Escomptebank 2 3/4, Credit Lyonnais 1496.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 91.80 Devis: London 252.95, Wien 105.12, Amsterdam 209.43 Berlin 123.56, Belgien 3/16, Italien 7/16, Schweiz 3/32 —

Tendenz schwach London. Consolides 79 9/16, Banque de Roumanie 8 3/4 Escomptebank 3 9/16

Devis: Paris 25.48 3/4, Berlin 20.67 Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M.— 4 pr. rum. Rente 96.—, Neue rumän. Anleihe 102.40 Escomptebank 3 5/8.

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1138, Nationala 1240, Generala 1834

Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1435, ord Aktien-Kapital, 95b Buk. Tramway — Escomptebank 3 1/4

Bukarester Devisenkurs vom 11. Jan. London. Check 25.41 1/4 bis 25.36 1/4, 3 Monate — Paris. Check 100.45 /— bis 100.25 /—, 3 Monate — Berlin. Check 124.67 1/2 bis 123.92 1/2, 3 Monate — Wien. Check 105.70 /— bis 105.50 /—, 3 Monate — Belgien. Check 100.20 /— bis 100.— /—, 3 Monate

Getreidekurse vom 10. Jan. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)

Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1% fr. K. 17.50, 78—79 kgr. 4% fr. K. 17.20, 75—76 kgr. 5% fr. K. 14.50. Mais 9.80, Gerste 10.80. Hafer 9.— Roggen 10.70. Bohnen 21.50. Hirse — Chicago. Weizen: Dez. —, Mai 19.35 Juli 18.36 Mais: Dez. —, Mai 9.81, Juli 9.37.

New-York. Weizen disponibel 19.26, Dez. —, Mai 20.10, Juli 19.68 Mais disponibel 10.19 Dez. —, Mai 11.09 Juli — Paris. Weizen: Jan.-April —, März-Juni 27.15 Mehl: Jan.-April —, März-Juni 37.35. Okt. —, Oel: Nov. 67.50 Dez. 67.75 Jan.-Apr. 68.75 März-Aug. 68.75 —

Liverpol. Weizen: Dez. 19.77, März 19.92, Mais; Jan. 12.18, Dez. —

Berlin. Weizen: Mai 25.64, Juli 25.67, Roggen; Mai 19.34, Juli 19.61. Mais: Dez. —, Mai —

Budapest. Weizen: April 23.41, April 23.19 Roggen; Okt. 22.10, April 16.60. Hafer Okt. —, April 18.03 Mais: Mai 11.75 Reys August 28.88.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

10 Jan. 11. Jan. Bemerk. Tarnu Severin 4.31 4.31 fallend

Calafat 4.10 4.11 steigend Bechet 3.85 4.02 steigend

Turnu Magurele 3.43 3.59 steigend Giurgiu 4.28 4.30 steigend

Oltinitza 4.38 4.34 fallend Calaraschi 3.86 3.88 fallend

Cernavoda 4.37 4.28 fallend Gura Jalomitza 4.43 4.41 steigend

Galatz 3.71 3.72 steigend Tulcea 2.39 2.29 station.

Advertisement for Dreieck shoes. Features a central logo with a triangle containing '1860 Т.РА.Р.М. С.ПЕТЕРБУРГЪ ТРЕУГОЛЬНИКЪ'. Text includes 'Die besten Schneeschuhe u. Galoschen aus der altbewährten und berühmtesten Fabrik in St. Petersburg' and 'Russian-American India Rubber Co. „Треугольник“ St. Petersburg'.

Advertisement for Dr. Dehaut's pills. Text includes 'Lai COGS Lai aus der Uzine in Säden ins Haus geliefert.' and 'Die Druckerei des Bukarester Tagblatt'.

Table showing temperature changes on Jan 9th. Columns: Location (Donau, Drau, Save, Theiss), Direction (Pasau, Wien, Poszony, Budapest, Orschova, Varasid, Barcs, Esseg, Szisseg, Mitrowitza, M.-Sziget, Szolnock), Change (+, -), and Celsius.

Advertisement for Sidoli's circus. Text includes 'Europa's größte Wanderzirkus', 'Gente Donnerstag 12. Januar n. St., abends 9 Uhr Große Damen-Vorstellung Les Edoardo', and 'Zirkus Sidoli'.

Advertisement for Bukarester Vergnügungsanzeiger. Text includes 'Heute Abends: Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. Theater Modern. Theater Leon Popeseu. Zirkus Sidoli.'

Advertisement for Bukarester Deutscher Turnverein. Text includes 'Samstag 1./14. Januar 1911, abends 9 Uhr Neujahrsfeier' and details about the event.

G. Antal & Co.

No. 4, Strada Lipscani, No. 4
Telefon 24/20. Bukarest. Telefon 24/20.

Gesangverein Vorwärts.

Freitag, den 31. Dezember a. St. 1910, abends 9 Uhr
in den Lokalitäten der „Bukarester Deutschen Liedertafel“

Sylvesterfeier.

Vortrags-Ordnung:

Chordirigent: Herr Musikprofessor Paschall.

1. Kränzig: „Vorwärts“, Männerchor.
2. Tourbe: „Blumenfeuer“, Klavier Vortrag (Frl. E. Nestor).
3. a. Marschner: a. „Ständchen“, b. Ubel: „D, das ist guat“, Männerchor.
4. Max v. Weinzierl: „Winterfreuden“ Heiteres Tanzpoem in drei Abteilungen für Männerchor mit Klavierbegleitung. a. „Auf der Eisbahn“, Walzer. b. „Auf dem Ball“, Polca française. c. „Schlittensahrt“, Galopp und Finale.
5. Humoristische Duette.
6. Die fränke Familie, komisches Quartett von R. Heinz.
7. Der Damenschneider, Lustspiel in 1 Aufzug von Hugo Regel.

TANZ.

Große Tombola mit zahlreichen wertvollen Gewinnsten.
Eintrittspreis: Vorverkauf: Person 1.50, Familie 2.50
 a. a. s. a. Person 2.—, Familie 3.—
 Garderobe obligatorisch: 50 Bani pro Person
 Karten sind im Vorverkauf bei sämtlichen Vereinsmitgliedern,
 sowie im Restaurant Ludwig (Amicitia, Intrarea Zalomit) und in der
 Bierhalle Birsul cu dor (Hotel de France) zu haben.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Am 12. Februar 1911 a. St. in den Amicitia-Sälen

„DUX-ABEND“.

Bukarester deutsche Liedertafel

Einladung

zu dem vom Kegel-Ausschuss der Bukarester Deutschen Liedertafel veranstalteten

Weihnachts-Preis Kegelschieben

am 25., 26. Dezember und 1., 2., 6., 7., 8. und 9. Januar a. St. 1911.

Programm:

Sonntag	25. Dez.	von 10-12 Vorm.	3-12 Abends
Sonntag	26. "	" 10-12 "	3-12 "
Sonntag	1. Jan.	" 10-12 "	3-12 "
Sonntag	2. "	" 10-12 "	3-12 "
Donnerstag	6. "	" 10-12 "	3-12 "
Freitag	7. "	" " "	3-12 "
Sonntag	8. "	" " "	9-12 "
Sonntag	9. "	" 10-12 "	3-12 "

Hierauf gelangen zur Verteilung folgende Preise:

1. Bahn: 1. Preis Lei 180, 2. Pr. Lei 140, 3. Pr. Lei 100,
4. Pr. Lei 60, 5. Pr. Lei 50, 6. Pr. Lei 35, 7. Pr. Lei 25, 8. Pr. Lei 15 mit Orden.
2. Bahn: 1. Preis Lei 80, 2. Pr. Lei 60, 3. Pr. Lei 50,
4. Pr. Lei 40, 5. Pr. Lei 30, 6. Pr. Lei 20, 7. Pr. Lei 15,
8. Pr. Lei 10 mit Orden.

Die Lage a 5 Schub mit Abräumen auf Bahn 1, kostet 50 Bani auf Bahn 2 50 Bani.

Wandeln ist nicht gestattet.

Gäste sind herzlich willkommen.

Gut Holz!

Der Kegelschieber

der Bukarester Deutschen Liedertafel

See!

Ein großer Transport Tee, neue Ernte, soeben eingetroffen bei F. J. Godzelinski, Str. Regala II bis.

Plotter Stenotypist,

mit allen Büroarbeiten bestens vertraut und mehrjähriger Praxis, beabsichtigt seinen Posten als Hilfskorrespondent per sofort zu verändern. — Geht event. auch in die Provinz. Gefl. Angebote erb. unter „Gewissenhaft 200“ an die Admin.

Dr. A. Barasch

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten
Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.

Dr. L. Weintraub

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.
Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm
Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

Dr. Friedrich Thör

Heilt schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung
Geschlechtskrankheiten und Impotenz
nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.
Str. Buzbu Catargi No. 8 bei Str. Sf. Voivozi
Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Leinen, Chiffons, Tischzeug, Taschentücher, Strümpfe, Stidereien, Pantells, CORSETS à la Sirene.
Herren- und Damenwäsche.
Brantausstattungen in allen Preislagen.
— Bestellungen nach Maß. — Billige und feste Preise. —

Comptoiristenstelle

sucht junger Mann, 25 Jahre alt, in allen Bureauarbeiten bestens versiert, guter Zeichner mit schöner Handschrift hier oder auswärts per sofort oder später.
Prima Referenzen stehen zu Diensten.
Unter „Strebsam“ an die Admin.

Sanatorium Dr. Margaritescu

Institut für phisikalische Therapie und orthopädische Chirurgie.

Calea Griviței 67. — Bukarest. — Telephon 23.

Operations-Saal. — Abteilung für systematische Hydrotherapie, --- Inhalationen.

Physikalische Abteilung:

Röntgenzimmer, D'Arsonvalisation, Franklinisation; galvanischer-, faradischer- und sinusoidaler Strom, Ionisation medikamentöse Kalaphorese, Vierzellenbad, Elektrolise, Endoscopie, galvano-kaustic, Heiluftbehandlung, Licht- und Sonnenbäder, Kohlensäurebäder, Hydrotherapie, Wassermassage, Vibrationsmassage, Pneumatische Saugmassage (Bier), Mechanotherapie, Schwedische Heilgymnastic etc. etc.

Es wird behandelt: Gicht, Rheumatis, Arthritis, chronische Gelenksteifigkeiten, Fettsucht, Neurasthenie, Arteriosklerose, Hämorrhoiden, Constipation, Paralisen, Ischias, Nervenkrankheiten, Hautkrankheiten, Lypus, Krebs, Tabes, Ataxie etc.

AUFZUG.

Abonnement für 10 Sitzungen 40 und 80 Lei

Behandlung samt Pension 15-25 Lei pro Tag.

Orthopädische Abteilung:

Redressionen, Extensionen, Gypsverbände, orthopädische Operationen, orthopädische Verbände etc.

Es werden behandelt: Alle Verkrümmungen, Geburtsfehlern oder erworbenene Difformitäten, Hüftverrenkung, Rückgradverkrümmungen, Wirbel-Entzündung, Puckel, Hüften-Entzündung, verschiedene Gelenktuberkulosen, Fisteln- und Knochenentzündungen, rachitische Knochenbügungen, Plattfluss u. s. w.

Körperliche Schönheitspflege mittelst Parafin- und Vaseline-Injektionen, Saug-Massage nach Bier, Vibrations-Massage, Epilation, Enthhaarung u. s. w.

Auf Verlangen werden Prospekte zugesandt.

Weisse und schöne Zähne

werden erzielt durch den täglichen Gebrauch der



Zahnseife

der Benediktiner Mönche von Soulac.

Wird in Porzellanbehältnissen und Tuben verkauft.

Der Elixir für Zähne

der Benediktiner Mönche von Soulac

der im Jahre 1373 entdeckt wurde, sichert die vollkommendste Hygiene des Mundes und die endlose Erhaltung der Zähne. Dieses Erzeugnis errang sich, dank seiner anerkannten antiseptischen Eigenschaften, den Beinamen „König der Mundwasser“

Weitere Spezialitäten der Benediktiner-Mönche von Soulac:

Zahnpasta in Porzellanbehältnissen und Tuben.
Zahnpulver in Schachteln.

Diese Erzeugnisse sind erhältlich in allen Luxusgeschäften, Droguerien und Apotheken des Landes.



Schütze deine Frau!

Das illustrierte Buch gegen zu viel Kinderlegen und mehrere Tausend Dankschreiben, sendet diskret gegen Lei 1.50 rumän. Briefm.: Frau A. Kaupa, Berlin SW 343 Lindenstr. 51,

Sprach- u. Handelsinstitut.

„Mercure“

BRÜSSEL

14, rue de Moerkerke 14

Französisch und Englisch

nebst Handelsf. schnell u. gründl. erlernt. Schülerzahl

Max. 20 v. 15-30 Jahren.

Familienleb. Prosp. I-a Ref.

Dir. Prof. J. Miller.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt

S. Senghaas

Bukarest, Str. Isvor 26-28

Gegründet 1898

Spezialität:

Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen

Teppiche etc.

empfiehlt sich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel,

Teppiche, Dekorationsstoffen,

Vorhängen, Spitzen etc. in nur

echten Farben, welche nicht ab-

schmugen!

Gl. Schlesinger S-SOP

Strada Lipscani 9. Bukarest.

Telephon 9/90.

empfiehlt:

Damen-Shals, Kameelhaar-Bettdecken, Reiseplaid, Wagen- und Schlitten-Decken

in reicher Auswahl.



Bijouterie und Uhren
en gros
Reichhaltigstes Lager in allen Artikeln
vom Billigsten bis zum Feinsten.
FRATII A. & J. ROLLER
Bukarest, Str. Smârdan 35, I. Stock
Telephon 13/10.

ICH WEISS

und Sie **müssen** es auch wissen, wenn Sie auf die Hygiene Ihres Körpers Gewicht legen, dass in Ihrem Hause ein verlässliches Desinfektionsmittel unentbehrlich ist. Krankheiten, Cholera, Typhus, Diphtheritis, Scharlach, etc. Verletzungen, Verbrennungen kommen oft vor; zur Desinfektion am Krankenbette, zu antiseptischen Verbänden von Wunden, Geschwüren, zur Irrigation und Verhütung von Ansteckung, zum ständigen Gebrauche bei jeder Art von Desinfektion und Geruchlosmachung, eignet sich am besten das **wissenschaftlich** vielfach geprüfte und in der ganzen Welt bekannte, als **bestes** Desinficiens der Gegenwart anerkannte

LYSOFORM

Weil es schnell und sicher wirkt, ungefährlich von jedermann zu verwenden ist, **angenehm** aromatisch riecht, die Haut **nicht** reizt (wie die übrigen Desinfektionsmittel) und endlich **sehr billig** ist, wird es von den meisten Aerzten empfohlen und in jedem Hause gerne gebraucht. In **Original-**Flaschen (grünes Glas) mit Gebrauchsanweisung versehen, ist es für 1 Fre. pro Flasche **à 100 Gramm** in allen Apotheken und Drogerien in Rumänien zu haben.

Beachten Sie, dass das Lysoform üble Gerüche und Schweiß schnell und sicher beseitigt!

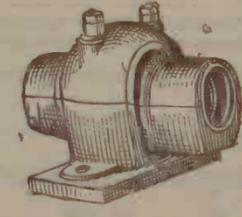
Eine belehrende, von einem hervorragenden Arzte verfasste Broschüre über „**Gesundheit und Desinfektion**“ erhalten Sie durch **Carl Hirschhorn**, Bukarest, Galați, Braila, Craiova und Jassy, General-Vertreter der Lysoformwerke, sofort gratis und franko.

Den Herren Aerzten Muster und Literatur jederzeit gratis und franko.

Vulcan

Maschinenfabrik.
Aktiengesellschaft.
Bukarest, Dealul Spirei.

Spezialabteilung für
Moderne Transmissionen.



Liefert:
Stahlwellen
von hoher Festigkeit,
Universal-Reibungskupplungen etc. — Riemenscheiben und Seilscheiben. — Compl. Einrichtungen in kürzester Zeit.
Projekte auf Verlangen.

Sämtliche Bestellungen sind zu richten an
die **FABRIKS-DIREKTION**
Bukarest — Strada Nonzik (Dealul Spirei.)

Lager
für alle Zwecke mit herausnehmbaren Einlegscheiben mit und ohne Ringschmierung.
Kugellager.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-Cream

und
Lanolin-Seife.



Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martell, Charlottenburg, Salzauer 16.



Sie werden schon recht grau
Ihre Stellung leidet Schaden.

Man glaubt nicht mehr an Ihre Leistungsfähigkeit
Verdecken Sie daher das Uebel.

und verwenden Sie ausschließlich
W. Seeger's Haarfarbe
welche einen Welkruf erworben hat.

Sie färbt weißes oder im Ergrauen begriffenes Haar sofort und nach Wunsch in den Nuancen schwarz, braun, gelblich oder blond.

W. Seeger's Haarfarbe
gibt dem Haare ein vollständig natürliches und jugendliches Aussehen.

Im Gebrauche denkbarst einfach, Unschädlichkeit amtlich bestätigt.
Preis einer Flasche Lei 2.50.
Zu haben in allen Drogerien und Apotheken.
General-Depot in Bukarest,
Str. G. G. Cantacuzino 40.

Kgr. Sa. Technikum Hainichen
Maschinen- u. Elektrotechnik.
Ing., Techn., Werkm. Auto- u. Flugtechnik.
Brücken- u. Lehrfabrik Pgr. fr.

Öffentliches Privatgymnasium und Pensionat Franz Scholz

in Graz, Grazbachgasse 39

1. bis 8. Klasse, staatsgültige Maturitätszeugnisse, Öffentlichkeitsrecht, ausgezeichnetes Pensionat, eigenes Haus, sehr gesunde, bequeme Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrerverfolge, mäßige Preise, vollständige Vertretung der Eltern.
Prospecte werden auf Wunsch der Eltern sofort gratis zugesandt.
Aufnahme der Schüler auch mitten in jedem Schulsemester sowie in den Ferien. Humane Behandlung der Schüler in jeder Hinsicht.

Dr. E. Movilian

med. Univ.
19, Strada Smardan 19
Sprechst. 9-12 und 2-6 nachm.
Zahnarzt.
Behandlung und Erhaltung der Zähne nach neuesten Erfindungen.
Zahnpflege jährlich 5 Lei,

Bock-Bier

dunkel und süß
aus der Fabrik
E. LUTHER S-ori Fratii Czell.
frisch in Flaschen.

Zu haben: „Bereria Teatrului“, Theater-Platz; „Bereria Bolta Rece“, Matache-Măcelaru-Platz; „Vasile Zografi“, Boulev. Elisabeta 33; „Sotir V. Costuri“, Boulev. Elisabeta 40; „Alexandru Vanciu“, Str. Italiana 17; „Bodega Frantz, Pasagiul Vileros; Toma Constantinescu, Bierhaus, „La doi Capitani“, Str. Carol 70; „Bereria Imperiala“, Str. Cămpineanu; „Bodega Zografi“, Str. Academiei; Tunnel Hotel de Franco.

Es fehle in keinem Haushalte
Dr. Kouha's
Franzbranntwein

Die Muskeln kräftigende, schmerzstillende Einreibung, u. fehlbar bei Gliederschwäche, Sicht, Magenruhr etc. Erhalt die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers.
Taschenfläschchen 50 Bani. — Originalflasche Lei 2.

Menthol-Franzbranntwein
Dr. Kouha, zeichnet sich durch seine antiseptischen, die Nerven beruhigenden, erfrischenden Eigenschaften aus und wird als solcher speziell gegen rheumatische Kopfschmerzen sowie bei katarrhalischen Ueiden mit bestem Erfolge angewendet.
Taschenfläschchen 60 Bani. — Originalflasche Lei 2.25.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Jede Flasche mit echtem Dr. Kouha's Franzbranntwein trägt die Schutzmarke „Fortuna“ und Unterchrift am Halse „Dr. Kouha u. Sohn“.

CONSERVELE GRIVITA

SUNT CELE MAI BUNE